Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 600. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 28. August 1891.

Bismarck gegen Moltke.

In seinem Münchener Organ, der „Allgem. Ztg.", läßt Fürst Bismarck gegen zwei Stellen des Moltke'schen Werkes polemisiren, und zwar richtet sich die Polemik gegen die Auffassung Moltke's über die Ursachen des Krieges von 1866 und gegen die Behauptung Moltke's, daß 1866, 1870 und 71 ein sogen. „Kriegsrath" nicht stattzufinden pflegte. In letzterer Beziehung wird ausgeführt, daß Bismarck wiederholt entscheidende strategische Rathschläge gegeben habe, sehr zum Leidwesen der zum „Kriegsrath" versammelten Generale und Moltke's selber. Die in der „Allg. Ztg." veröffentlichten Ausführungen bestätigen, was man schon aus Schneider's Memoiren aus der Regierungszeit Kaiser Wilhelms I. wußte, nämlich daß ein fortwährender stiller Kampf zwischen „Auswärtigem Amt" und „Generalstab" in dem Feldzuge 1866 und in dem Kriege 1870—71 geführt wurde. Von Neuem wird in der „Allg. Ztg." die Auffassung des „Auswärtigen Amts" vertreten, daß auch in Kriegsangelegenheiten das letzte Wort dem Leiter der auswärtigen Politik gebühre. Die betreffenden Auslassungen in der „Allg. Ztg." geben wir nachstehend ihrem wesentlichen Inhalt nach wieder:

„Moltke sagt in dem Aufsatz über den „Kriegsrath" in den Kriegen König Wilhelms I.: „Der Krieg von 1866 ist nicht aus Nothwehr gegen die Bedrohung der eigenen Existenz entsprungen." Dieser Satz steht zu zwei Stellen der königlichen Proclamation vom 18. Juni 1866 „An Mein Volk" in directestem Widerspruch. Da die Proclamation in jedem Geschichtswerke abgedruckt ist, wollen wir aus naheliegenden Gründen nicht ausführlicher citiren, sondern nur die eine Stelle hervorheben: „Wir müssen fechten um unsere Existenz, müssen in den Kampf auf Leben und Tod gehen gegen Diejenigen, die das Preußen des Großen Kurfürsten, des Großen Friedrich ... u. s. w." Ebenso besagt das Geschichtswerk des preußischen Generalstabes selbst über den Krieg von 1866 auf S. 2: „... Hier (in Deutschland) war nicht Raum für beide, das eine oder das andere mußte weichen. Oesterreich zwar hatte eine außerdeutsche Existenz, Preußen hingegen konnte seine Stellung nicht aufgeben, ohne sich selbst zu vernichten."

Eine Bedrohung der eigenen Existenz hat für Oesterreich vor Ausbruch des Krieges nicht vorgelegen. In Wien wußte man genau, daß Preußen um den Besitz Schleswig-Holsteins und um die Hegemonie in Deutschland kämpfe, an beiden hing Oesterreichs Existenz nicht. Für Preußen dagegen konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß der Kampf gegen Oesterreich ein Existenzkampf war, der im Falle des Unterliegens sich nicht auf die Kriegskosten beschränkte, und es liegen Thatsachen genug vor, welche die Richtigkeit dieser Auffassung hinlänglich beglaubigen. Auch der Krieg von 1870 war für Frankreich kein Existenzkampf, der Bedrohung der eigenen Existenz entsprungen, wohl aber war es ein solcher für Deutschland. War „Mainz" doch schon im August 1866 unter Kriegsdrohung gefordert, die Forderung freilich mit den historischen Worten abgelehnt worden: Gut, dann ist Krieg. Ueber die Rechnung, welche ein siegreiches Frankreich im Jahre 1870 geschrieben haben würde und auch in Zukunft schreiben wird, konnte und kann nirgend ein Zweifel bestehen. Die „Bedrohung" aber wird auch in allen Kriegen der Zukunft wohl meist immer nur auf der einen Seite sein.

Wir gehen auf diese Wendung in Moltke's Worten ein, zunächst weil aus derselben gefolgert werden könnte, daß er mit dem Kriege nicht einverstanden gewesen sei und ihn noch testamentarisch in seinen Ursachen mißbillige. Dies ist ganz und gar nicht der Fall gewesen. Zweitens aber auch, weil der eine oder andere Leser durch die nicht ganz treffende Form des Moltke'schen Ausdrucks in der Beurtheilung der politischen Verhältnisse, die 1866 zum Kriege führten, irregeleitet werden könnte.

Die zweite Bemerkung richtet sich, wie bereits angegeben, gegen die Behauptung Moltke's, ein sog. „Kriegsrath" habe nicht stattgefunden; es habe sich nur immer um den Vortrag des Chefs des Generalstabes gehandelt, welchem die anderen Anwesenden einfach schweigend hätten zuhören müssen. Fürst Bismarck beruft sich demgegenüber darauf, daß bereits die in der „Deutschen Revue" veröffentlichten Briefe des Kriegsministers v. Roon bezeugten, daß dieser „Generalsvortrag" (wie er damals im Hauptquartier genannt wurde) namentlich in Versailles doch mitunter zu sehr lebhaften Erörterungen geführt habe, welche, wie aus den Briefen Roons hervorgehe und auch sonst von glaubhafter Seite bestätigt werde, den Gesundheitszustand des Kriegsministers schwer erschüttert hätten. Dann wird weiter wörtlich ausgeführt:

Wie man eine Versammlung von Generalen, die täglich unter dem Vorsitz des Königs zusammentritt, technisch benennen will, ist an sich gleichgiltig. Im Kriege von 1866 hat dieselbe anfangs ziemlich regelmäßig, später in größeren Abständen stattgefunden. War Bismarck erreichbar, so wohnte er derselben bei. In einem dieser Vorträge war der Angriff auf Florisdorf unter Herbeiziehung der Belagerungs-Artillerie von Magdeburg beschlossen worden. Der Ministerpräsident, welcher später eintrat, wurde davon in Kenntniß gesetzt. Bismarck fragte, wie lange die Sache dauern würde. Man bemaß den Zeitraum auf vierzehn Tage, 2000 Mann würden vor den Schanzen liegen bleiben. Bismarck opponirte. Die bereits begonnene Einmischung Frankreichs gestatte solchen Zeitaufwand nicht mehr, auch sei es bedenklich, die bisher so günstige militärische Lage den Chancen eines neuen opferreichen Kampfes auszusetzen. Als die Generale auf ihrer Ansicht beharrten, machte Bismarck darauf aufmerksam, daß mit einer Viertelschwenkung eines Theiles der Armee die Bewegung auf Preßburg gemacht und die Donau dort mit ungleich leichterer Mühe überschritten werden könne, Entweder würden die Oesterreicher den Kampf in dann ungleich ungünstigerer Lage annehmen oder, was wahrscheinlicher, auf Ungarn ausweichen; dann sei Wien ohne Schwertstreich zu gewinnen. Wie wir bereits früher mitgetheilt, sprach der König sich zu Gunsten dieses Vorschlages aus, der dann allerdings wohl zu langsam und zu spät ausgeführt wurde.

Dieser Vorgang ist es vermuthlich gewesen, welcher die Generale bei Beginn des Krieges von 1870 veranlaßte, Vorkehrungen gegen eine derartige „Einmischung" Bismarcks zu treffen. Als das große Hauptquartier Berlin verließ, war der Kanzler in seinem Coupé unfreiwilliger Ohrenzeuge eines im Nebencoupé mit lauter Stimme geführten Gespräches, in welchem namentlich General von Podbielski hervorhob, diesmal sei dafür gesorgt, daß Bismarck sich um die militärischen Dinge nicht zu bekümmern haben werde. Fast schüchtern warf der dem Kanzler befreundete Kriegsminister ein: Aber er muß doch wissen, wann er Frieden zu machen hat. Daß es später namentlich in Versailles zu starken Frictionen gekommen, ist auch außerhalb des Hauptquartiers bekannt geworden. Es wird berichtet, daß, als in einem Falle die Generale erfuhren, Bismarck solle dem Vortrage beiwohnen, sie die größten Schwierigkeiten erhoben. Damals war es, als der hochselige Kaiser dem Grafen Eberhard Stolberg, dem Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege, den Vorgang aus dem Jahre 1866 mittheilte und hinzufügte: „Ich kann es Ihnen nicht verdenken, wenn sie ihn (Bismarck) nicht haben wollen. Denn in den wenigen Fällen, in welchen ich ihn in militärischen Dingen um seinen Rath gefragt habe, hat er stets den Nagel auf den Kopf getroffen." Daß Moltke den Kriegsminister nicht in Versailles haben wollte, spricht er selbst in einer Anmerkung aus Sein Standpunkt dürfte ungefähr folgender gewesen sein: Der Kriegsminister hat die Armee mobil zu machen und sie dem Chef des Generalstabs zu übergeben, dann aber nur für Ersatz u. s. w. zu sorgen. Der Chef des Generalstabes schlägt den Feind und übergiebt ihn überwunden dem Minister des Auswärtigen, der dann einen anständigen Frieden machen mag. Hierauf wird der Rückmarsch angetreten und der Kriegsminister demobilisirt die Armee. Diese Moltke'sche Auffassung hat sicherlich Vieles für sich; aber da in einem europäischen Kriege immer noch viele andere Factoren auf der Welt sind, als die beiden gegen einander im Felde stehenden Heere, so ist eine Einflußnahme des Ministers des Auswärtigen nicht zu vermeiden und namentlich dann gerechtfertigt, wenn dieser Minister — Bismarck ist.

Von Moltke selbst kann nun auf diese Polemik nicht mehr reagirt werden, da er nicht mehr unter den Lebenden weilt. Ueberdies ist es die Frage, ob er, wenn er noch lebte, zu einer Erwiderung aufgelegt gewesen wäre, da es seiner Natur gänzlich fern lag, sich in Zeitungsfehden einzulassen.

Deutschland.

* **Berlin**, 27. August. [Nach der amtlichen Zusammenstellung der Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen] haben die preußischen Staatseisenbahnen im Juli d. J. 26 541 168 M. (+ 1 008 160 M. gegen Juli 1890) oder 1085 Mark (+ 24 M.) pro Kilometer aus dem Personen- und Gepäckverkehr, 51 930 731 M. (+ 2 982 816 M.) oder 2088 M. (+ 89 M.) pro Kilometer aus dem Güterverkehr eingenommen. Vom 1. April bis 31. Juli 1891 betrugen die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr 88 797 997 M. (+ 1 427 953 M.), aus dem Güterverkehr 203 495 203 M. (+ 10 995 920 M.). In diesem einen Monat haben die Einnahmen aus dem Güterverkehr um 297 M. pro Kilometer zugenommen, die aus dem Personen- und Gepäckverkehr um 8 M. pro Kilometer abgenommen. Es scheint in diesem Resultat ein neuer Beweis dafür zu liegen, daß die Staatsbahnverwaltung gut thut, mit einer Reform der Personentarife energischer als bisher vorzugehen. Damit sieht es indessen nicht zum Besten aus. Gegenüber erneuten Mittheilungen, die die „Magdeburgische Zeitung" aus Berlin über die Absicht des Ministers der öffentlichen Arbeiten, die Kilometersätze für die 1., 2. und 3. Wagenklasse auf den Eisenbahnen noch weiter zu ermäßigen, gebracht hat, schreibt der zu dem genannten Ministerium in Fühlung stehende „Berliner Actionär" Folgendes:

Nach unseren zuverlässigen Informationen beruhen die Angaben (der „Magdeb. Ztg.") lediglich auf Vermuthungen, denen alle Grundlagen mangeln. Nachdem die Einführung des unter der Verwaltung des Herrn von Maybach in Aussicht genommenen Reformtarifs für den Personenverkehr an der Finanzlage des Staates gescheitert ist, verbietet es sich von selbst, daß der gegenwärtige Herr Minister der öffentlichen Arbeiten noch weitergehende Ermäßigungen vorschlägt. Welcher Art aber die Vorschläge sein werden, um die Tarifreformfrage zu lösen, darüber sind bisher noch keinerlei Entscheidungen getroffen worden. Und nur um Vorschläge kann es sich überhaupt handeln, da die Finanzverwaltung jetzt wie früher in der Frage ein sehr gewichtiges Wort mitzusprechen hat.

Also Herr Miquel will nicht. — Etwas günstiger scheinen die Dinge für die Regelung des Berliner Vorortverkehrs zu liegen, wenn es richtig, was der „Saale-Ztg." aus Berlin geschrieben wird:

„Im Eisenbahn-Ministerium finden weitreichende Erwägungen darüber statt, in wie weit im Vorortverkehr auch den berechtigten Ermäßigungs-

Jan's Roman. [3]

Eine masurische Dorfgeschichte von **Richard Skowronnek.**

Die nächste Zeit war ebenfalls nicht dazu angethan, ihre üble Laune zu verscheuchen. Das Niederschlagen des Eichenwaldes war durchaus keine so einfache Sache, wie sie sich das in ihrem geschäftsunkundigen schönen Kopfe vorgestellt hatte. Der Verwalter, eine ehrliche und uneigennützige deutsche Haut, rieth ihr aus tausenderlei Gründen, die sie nicht verstand, wegen der niedrigen Holzpreise und der hohen Arbeitslöhne, davon ab und meinte, es sei unter den obwaltenden Umständen am vortheilhaftesten, eine Hypothek auf das noch unbelastete Vorwerk aufzunehmen, die er bei der Landschaftsbank in ein Paar Wochen zu beschaffen hoffe.

Die Aussicht, noch einige Wochen in dem stillen Bialosukno zubringen zu müssen, schien ihr jedoch mit einem Male fast unerträglich. Die vollkommene Einsamkeit, die sie in den ersten Tagen so erquickt hatte, begann sie zu langweilen, und sie hatte auch nicht die geringste Aussicht auf etwas Abwechslung, denn mit den Familien der Umgegend war sie durch ihre jahrelange Abwesenheit außer aller Verbindung gekommen, hatte auch keine Lust dazu, neue Beziehungen anzuknüpfen.

In dieser gelangweilten und morosen Stimmung, die sie umsonst durch Lesen und Briefschreiben zu bannen versuchte, kam die Baronin in ihren Gedanken stets von Neuem auf den jungen Menschen zurück, der seit dem ersten Tage ihr Interesse gefesselt hielt. Und, merkwürdiger Weise, so oft sie aus dem Hause ins Freie trat, mußte sie auf diesen Menschen stoßen. Bald sah sie ihn vor dem Holzschuppen Brennscheite spalten, daß die Späne von der kraftvoll geführten Axt wie Funken nach der Seite stoben, oder sie traf ihn im Garten, wie er in stetig ausholendem Schwunge das Gras von den weiten Rasenflächen mähte, mit kundiger Hand an den Obstbäumen schnitt oder draußen auf dem Brachfeld, geduldig hinter den Zugochsen einherschreitend, Furche an Furche zog.

Eine ganze Zeit lang widerstand sie dem lebhaften Drange, den sie bei jeder Begegnung empfand, mit ihm ein paar Worte zu wechseln. Sie erwiderte gnädig seinen demüthigen Gruß und ging vorüber. Eines Tages jedoch — sie traf ihn gerade, wie er an einem Arbeitswagen geschickt die gebrochene Deichsel besserte — konnte sie dem inneren Verlangen nicht widerstehen.

„Du scheinst ein recht anstelliger und geschickter Mensch zu sein," begann sie herablassend, „denn so oft ich Dich gesehen habe, hast Du jedesmal eine andere Hantirung verrichtet."

„Die gnädige Frau Wohlthäterin belieben sehr gütig zu sein," erwiderte er demüthig und griff nach ihrem Gewande, um es der Sitte gemäß an die Lippen zu führen. Doch sie erröthete und wehrte fast unwillig ab: „Laß das, ich liebe nicht am Manne diese sclavische Unterwürfigkeit."

Jan richtete sich auf und warf einen verwunderten Blick auf die Baronin. Daß er seiner Manneswürde etwas vergab, wenn er der hochgeborenen Herrin den Kleidersaum küßte, war ihm noch nie in den Sinn gekommen. Das war eine altüberkommene Gewohnheit, wie das Amen in der Kirche, aber wenn es die gnädige Frau Baronin nicht liebte — — —

Dann erinnerte er sich ihrer Anrede und erwiderte:

„Das hab ich von meinem Vater selig geerbt, der mit seiner einen Hand mehr zu Wege brachte, als andere mit zweien. Wenn mir etwas Neues begegnet, so brauche ich nur einmal genau zuzusehen, um es hinterher nachmachen zu können."

„Und hast Du niemals den Wunsch gehabt, in irgend einem Fache etwas ordentliches zu lernen ...."

Die Brust des Burschen weitete sich unter einem tiefen Athemzuge.

„Oh gnädige Frau Wohlthäterin, wie gerne! Aber wie sollte ich dazu kommen. Mein Vater war ein armer Tagelöhner und was sollte ich anderes werden, als er war? Er wollte mich zwar zu dem Tischler in die Lehre geben, aber dann kam das Unglück, daß sie ihn todt heimbrachten aus dem Walde, und da war es vorbei, denn einer mußte doch für die Mutter arbeiten. Und später, als ich bein Militär war, und sah in der Stadt in den Fenstern der Kaufläden all' die schönen Sachen und es in den Fingerspitzen fühlte: das kannst du auch, wenn du nur einmal siehst, wie es gemacht wird, da habe ich manchmal gedacht, ich wollte nach meiner Dienstzeit dort bleiben und irgendwo noch in die Lehre gehen .... Aber dann fiel mir die Mutter ein, wie sie sich daheim mühselig, Tag aus, Tag ein, von einem Haus in's andere schleppte, als Ortsarme, um des bischen Essens und Schlafens willen, und ich hatte mich auch der Maria schon versprochen damals ....

Ueber das Gesicht der Baronin, die bis dahin mit steigendem Interesse zugehört hatte, flog ein Schatten. Doch sie bezwang sich und fragte weiter:

„Und da kehrtest Du heim, so wie Du gekommen warst, nicht wahr?"

„So ist es, gnädige Frau Wohlthäterin", erwiderte Jan mit gesenktem Haupte.

Es trat eine Pause ein, die Baronin schien abwägend nach einem passenden Worte zu suchen.

„Und wenn nun Jemand vor Dich hinträte und Dir sagte: Komm her, ich will Dich herausnehmen aus diesem Tagelöhnerleben, und Du sollst etwas Ordentliches werden ...."

In den Augen des Burschen blitzte es auf, seine Hand schloß sich fester um den Stiel des Beiles, mit dem er gearbeitet, doch im nächsten Augenblicke zog es über sein Gesicht, wie zielbewußte Entsagung:

„Es ist zu spät, gnädige Frau Wohlthäterin. Und dann, wer sollte sich auch um mich kümmern?"

„Wer weiß, vielleicht giebt es doch Jemand, der das thäte, erwiderte die Baronin mit huldvollem Lächeln, und wandte sich zum Gehen.

Jan aber riß die Augen auf und starrte ihr nach, bis sie in der Thür des Herrenhauses verschwunden war. Tausend erregende und wirbelnde Gedanken zogen ihm durch den Kopf und er wußte nicht, ob er sich der plötzlichen Wendung, die augenscheinlich sein Schicksal genommen hatte, freuen sollte oder nicht.

* * *

In dem schönen Kopfe der Baronin aber begann sich aus allerhand krausen Gedanken und Empfindungen heraus ein seltsamer Plan anzuspinnen.

Warum sollte sie nicht einmal an einem Menschenkinde, das das Schicksal auf einen unrechten Platz gestellt, die Rolle der Vorsehung spielen?

Eine Zeit lang schritt sie überlegend in ihrem Zimmer auf und nieder, dann schellte sie und befahl:

„Die Maria soll zu mir kommen!"

„Welche Maria belieben die gnädige Frau Baronin?" fragte die Verwaltersfrau mit einem dienstwilligen Knixe, „die aus der Küche oder die bei den Kälbern oder ..."

„Die Braut des Jan Bielinski will ich sprechen," erwiderte die Baronin in einem Tone, dessen Schärfe durch nichts gerechtfertigt war, als durch ihr Bestreben, möglichst unbefangen zu erscheinen.

Es verging eine ganze Weile, bis die Gerufene über die Schwelle trat. Sie hatte ihr Sonntagsgewand angelegt und war eine schlank gewachsene Dirne, braun an Armen und im Gesicht, das schweres, dunkelbraunes Haargeflecht umrahmte. Scheu und mit niedergeschlagenen Augen trat sie näher und haschte nach der Hand der Herrin, um sie an die Lippen zu führen. Dann knixte sie zierlich und blieb stehen, der Anrede gewärtig.

(Schluß folgt.)

forderungen der Abonnenten Rechnung getragen werden kann. Daß die versuchsweise Einführung des Stadtbahntarifs für die Einzelfahrten keineswegs im Stande ist, die brennende Wohnungsfrage ihrer Lösung näher zu bringen, daß dieselbe vielmehr ausschließlich den Ausflüglern zu gute kommt, darüber ist Herr Thielen, wie versichert werden darf, mit der Tagespresse durchaus einer Meinung. Anscheinend sollen vom 1. October ab auch den Abonnenten im Vorortverkehr die Jahrestarife der Berliner Stadtbahn zu gute kommen, woraus allerdings eine nicht unerhebliche Ermäßigung resultiren würde. Unzweifelhaft werden die bisherigen Jahrespreise eine verhältnißmäßige Herabsetzung erfahren, weil nur dadurch in den Vororten ein erheblicher Zuzug von großstädtischen Familien bewirkt werden kann. Der Kaiser selbst legt gerade für diesen wichtigen Reformpunkt das lebhafteste Interesse an den Tag, und wenn Herr Thielen danach trachtet, denselben mit thunlichster Beschleunigung zur Erledigung zu bringen, so entspricht er damit lediglich den ausdrücklichen Wünschen Wilhelms II. Irgend ein Grund zu bezüglichen Besorgnissen liegt also nicht vor.

[Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." gegen den staatlichen Getreidehandel,] welcher durch Wolff's Bureau telegraphisch signalisirt worden ist, lautet in seinen bemerkenswertheren Sätzen wie folgt:

In einem „Die Getreideversorgung Deutschlands" überschriebenen Artikel des „Deutschen Wochenblatts" vom 20. d. M. ist in Beantwortung der Frage, „was zu geschehen habe, falls die erwartete Ermäßigung der Getreidepreise nicht eintreten sollte", der Vorschlag gemacht: die Reichsregierung möchte von einem bestimmten Zeitpunkt an ermächtigt werden, Roggen und Weizen zollfrei einzuführen und das eingeführte Getreide dem inländischen Consum zum Selbstkostenpreise — jedoch nicht unter bestimmten Minimalsätzen — zur Verfügung zu stellen . . . Zunächst, und um mit einem mehr äußeren Moment zu beginnen, halten wir denselben für technisch unausführbar. In dem Artikel selbst wird die Unmöglichkeit anerkannt, daß der Getreidebezug durch die amtlichen Organe der Verwaltung bewirkt werden könne, und es wird deswegen auf die Benutzung der bestehenden Importhäuser verwiesen. Die Regierung würde also mit zuverlässigen Importeuren, etwa in Mannheim, Hamburg, Stettin, Danzig und Berlin, in Verbindung treten und durch sie den Ankauf im Auslande und den Verkauf im Inlande bewirken lassen müssen. Hiermit erhebt sich aber sofort die Frage, von welcher Amtsstelle aus soll die Thätigkeit dieser Agenten dirigirt und controlirt werden, indem ihnen die zu kaufenden Mengen bezeichnet, die Abschlüsse geprüft, die Provisionen zugebilligt, die Wiederverkaufspreise bestimmt werden. Es darf hierauf mit Sicherheit geantwortet werden, daß es dem Reiche wie auch den Einzelstaaten an geeigneten Organen fehlt, welche eine solche mit dem größten Risico und weitestgehender Verantwortlichkeit verbundene Aufgabe auch nur mit einiger Bürgschaft für gesicherten Erfolg zu übernehmen im Stande wären. . . . Endlich scheint uns aber der in Rede stehende Vorschlag auch vom rechtlichen Standpunkte aus unhaltbar zu sein. Die Regierung soll auf Reichskosten den Einkauf gewaltiger Getreidemassen besorgen, sie soll diese Getreidemassen zollfrei einführen und soll nun mit dem durch den Getreidezoll belasteten Getreideimport auf dem Inlandsmarkte in Concurrenz treten. Es scheint auf der Hand zu liegen, daß der Privatgetreideimport, wenn das Reich wirksam in dieser Weise vorgeht, durch einen mit ungleichen Waffen geführten Kampf besiegt und weit über die Zeit der gegenwärtigen und hoffentlich nur vorübergehenden Theuerung hinaus gefährdet und geschädigt werden würde. Da die Regierung ferner nicht über alle Plätze importiren könne, sondern genöthigt sein würde, die von ihr veranlaßten Einfuhren auf wenige Plätze zu concentriren, so würden neben den Importeuren selbst auch eine Reihe von Orten, welche jetzt am Getreideimport betheiligt sind, mit ihren Rhedern, Bankgeschäften, Niederlagen und Arbeitern von der Maßregel mit betroffen werden.

Von unserem Standpunkte aus halten wir hiernach den oben erwähnten Vorschlag nicht nur für undurchführbar, sondern wir sind der Ansicht, daß eine Verwirklichung desselben, ohne den erhofften Nutzen zu bringen, eine schwere Schädigung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse zur Folge haben würde.

Diese Auseinandersetzungen decken sich vielfach mit den Argumenten, mit denen schon in der liberalen Presse der phantastische Vorschlag des „Deutschen Wochenbl." abgethan wurde. Die Officiösen sind also doch nicht aller und jeder Belehrung unzulänglich! Das ist immerhin anzuerkennen, je seltener die Gelegenheit ist, dies hervorzuheben!

[Freiherr v. Schorlemer-Alst] wird, wie das „Westpr. Volksblatt" zu melden in der Lage ist, zum Katholikentage in Danzig bestimmt erscheinen.

[Geschäftliches aus Trier.] Der „Magd. Ztg." wird aus Trier vom 25. August geschrieben:

Immer augenscheinlicher wird es, daß die Ausstellung des „heiligen" Rockes für eine große Anzahl trierischer Bürger eine schwere materielle Schädigung, für viele sogar den wirthschaftlichen Ruin zur Folge haben wird. Die Zehntausende von Pilgern, welche sich jeden Morgen in Trier einfinden, sind fast durchweg sehr arm und sehr sparsam. Sie verzehren keinen Pfennig; der einzige Luxus, den sie sich gönnen, besteht im Pferdebahnfahren. Am Abend verlassen sie ausnahmslos die Stadt, sei es, um mit den Pilgerzügen wieder heimwärts zu gelangen, sei es, um auf einem benachbarten Dorfe in billigen Massenquartieren zu übernachten. Nun haben aber 1250 trierische Bürger während der Wallfahrtszeit Gastwirthschaften eingerichtet, sie haben zum Theil mit erheblichen Kosten große Bretterbuden zur Bewirthung der Pilger errichtet, Dutzende von Betten aufgestellt, zahlreiches Dienstpersonal angenommen. Drei Viertel dieser Gastwirthschaften haben aber auch noch nicht einen einzigen Pilger zu bewirthen oder zu beherbergen gehabt. In der ganzen Stadt herrscht darum eine förmliche Panik. Die allgemeine Erbitterung richtet sich zunächst gegen die bischöfliche Behörde und diejenigen geistlichen Anstalten, die ihr unterstehen. Denn während die Privatleute Niemanden zu bewirthen und zu beherbergen haben, sieht es in den frommen Anstalten der Stadt ganz anders aus. Die fremden Geistlichen scheinen angewiesen zu sein, alle wohlhabenden Pilger den Klöstern und Krankenhäusern zuzuführen, die sich die Wallfahrtszeit sämmtlich in Gasthäuser verwandelt haben. In diesen geistlichen Herbergen fordert man Preise, wie sie in Trier nicht das erste und vornehmste Hotel berechnet. Ganz unentschuldbar ist es, daß die bischöfliche Behörde nicht vorher bekannt gemacht hat, sie werde die zahlungsfähigen Pilger selbst beherbergen, da in diesem Falle von den trierischen Bürgern beträchtlich weniger Vorbereitungen getroffen worden wären. Kein Mensch hatte daran gedacht, daß sich die weitläufigen Baulichkeiten der Barmherzigen Brüder, der Schwestern vom heiligen Borromäus, des bischöflichen Knabenconvictes, des bischöflichen Priesterseminars, des Helenenhauses u. s. f., die Tausende von Pilgern aufnehmen können, während der Wallfahrtszeit in regelrechte Hotels verwandeln würden. Das hat man aber thatsächlich fertig gebracht und die trierische Bürgerschaft hat das Nachsehen. Gute Geschäfte machen nur die Opferkästen im Dome, die eben geschilderten geistlichen Herbergen und das Verlagsgeschäft des Caplans Dasbach.

[Socialdemokratische Offiziere.] Aus Riesa schreiben die Münchener „Neuest. Nachr.": Dem socialdemokratischen Redacteur August Diehl von dem in Riesa erscheinenden „Volksfreund" ist neuerdings von dem baierischen Bezirks-Commando I in München auf seinen Antrag hin eröffnet worden, daß er aus der Kategorie der mit dem Rechte zur Führung des Offizierstitels und mit der Erlaubniß zum Tragen der Offiziers-Uniform verabschiedeten Offiziere entlassen worden ist. Auch der Redacteur Dr. Gradnauer von der socialdemokratischen „Sächs. Arb.-Ztg." in Dresden war bis vor Kurzem Reserve-Lieutenant.

[Innungszwang.] Nach dem „Halle'schen Volksblatt" hatte die dortige Innung der Baugewerksmeister beschlossen, daß jeder bei ihnen beschäftigte Maurer und Zimmerer an der Aufstellung bei dem Einzug des Kaisers in Merseburg theilzunehmen habe. . . . Zur „Theilnahme an der Festlichkeit" waren die Arbeiter durch Placate folgenden Inhalts „eingeladen" worden: „Montag, 24. August, Nachmittags 1½ Uhr haben sich sämmtliche Maurer- und Zimmergesellen in der Funkenburg zu versammeln, um an dem Festzuge theilzunehmen. Diejenigen, welche ausbleiben, sind von der Arbeit entlassen oder zahlen 6 Mark Strafe." — Die Rechtsgiltigkeit dieses „Ukas" ist aus mehr als einem Grunde zweifelhaft.

[Großes Aufsehen] erregte es am Mittwoch in Spandau, als dort plötzlich der städtische Schlachthof polizeilich geschlossen wurde, um die Ausführung von Fleisch zeitweilig zu verhüten. Diese Maßregel war nach dem „Anzeiger f. d. Havell." durch folgenden Vorgang veranlaßt worden: Am Montag war eine Kuh des Großschlächtermeisters Fr. geschlachtet und freigegeben worden. Das Thier war am Halse mit Tuberkeln behaftet; der Schlachthofinspector hatte es aber wiederholt sorgfältig untersucht und nach Entfernung der Tuberkeln abgestempelt, worauf der Verwendung des Fleisches zum menschlichen Genusse nichts mehr im Wege stand. Dem Vorsitzenden der Schlachthof-Deputation war nun inzwischen von einem anderen Schlächtermeister gemeldet worden, daß die betreffende Kuh krank und daher nicht genießbar wäre. Daraufhin begaben sich Mittwoch Nachmittag Bürgermeister Költze und Polizei-Inspector Lindau nach dem Schlachthof, um den Vorfall an Ort und Stelle zu untersuchen. Die Fortschaffung von Fleisch wurde während der Aufnahme des Thatbestandes untersagt. Es wurden in der Sache die Ansichten mehrerer nicht betheiligten Schlächtermeister gehört, welche abweichend lauteten. Roßarzt Graf stimmte mit dem Befund des Schlachthof-Inspectors überein. Dem Verlangen des letzteren gemäß soll nun aber noch ein Obergutachten von dem Departementsthierarzt in Berlin eingeholt werden.

[Ein Verdict gegen eiserne Brücken] hat das Berliner Polizei-Präsidium gefällt. Es wird darüber berichtet:

Zum Umbau der im Zuge der Artilleriestraße liegenden Ebertsbrücke hat das Polizei-Präsidium die Genehmigung mit der Maßgabe ertheilt, daß an Stelle der projectirten zwei engen überwölbten Seitenöffnungen und einer weiten Mittelöffnung im Interesse des Schifffahrtsverkehrs eine gewölbte Brücke mit drei etwa gleich großen Oeffnungen — von 18 resp. 16 Meter Weite — zur Ausführung gebracht werde. Gleichzeitig hält es das Polizei-Präsidium für wünschenswerth, die neue Ebertsbrücke statt aus Eisen in Massivbau zur Ausführung zu bringen, da diese Brücke nach Herstellung der geplanten nördlichen und südlichen Verlängerung der Artilleriestraße, namentlich bei dem Transporte schwerer Lasten vom Stettiner Bahnhof und den im Norden der Stadt gelegenen Maschinenfabriken nach den südlichen Stadttheilen, unter Entlastung der Weidendammer Brücke und der Friedrichstraße thunlichst zu benutzen sein wird, die eisernen für die schwersten Lasten aber nicht geeignet seien.

* **Berlin**, 26. Aug. **[Berliner Neuigkeiten.]** Bis zur heutigen Mittagstunde war der Raubmörder Wetzel noch nicht ergriffen, trotz der eifrigsten Bemühungen der Polizeibehörden. Die Meldung, wonach der Verfolgte in Bingen a. Rh. gesehen sein sollte, hat sich als falsch herausgestellt. Der Kaufmann Hermann Marcuse (Firma Max Wölfert) zu Angermünde hat die Polizei auf die richtige Fährte des Verbrechers gewiesen. Bei ihm hatte Wetzel sich neue Kleidung beschafft und zugleich den Versuch gemacht, das geraubte baare Geld in Papier umzusetzen. Beachtet wurde auch die Aussage der Reisebegleiterin Wetzel's, der unverehelichten Anna Menzel, nach welcher der Mörder dem Mädchen mitgetheilt hat, etwa an ihn zu richtende Briefe nach Wittstock „postlagernd Westphal" zu adressiren. Dorthin sind gestern Polizeibeamte abgegangen. In Angermünde hat übrigens Wetzel auch einen Koffer bei dem Kaufmann Orthmeier erstanden. Das Portemonnaie, das in der Mordnacht dem Droschkenkutscher von Wetzel geschenkt wurde, ist von der Frau Hirschfeld und dem Handlungsdiener Schwanitz als das dem Ermordeten gehörige anerkannt worden. Berichtet wird endlich noch, daß der Mörder verlobt sein soll, und daß seine Braut im Orte Friedenstein wohne.

Unter der Ueberschrift „Ein Berliner Professor als Dieb verhaftet" bringt die Stöcker'sche Zeitung, „Das Volk" folgende Mittheilung: „Die ehemalige Wallfahrtskirche in Alt-Zirnau bei Ueberlingen birgt noch gar manche Schätze, welche den Kunstliebhaber entzücken, insbesondere sind darin wunderschöne Figuren von Engeln und Heiligen, aus Holz geschnitzt, angebracht. Diese Figuren scheinen nun den Herrn Professor Koppay von der Kunstschule in Berlin, der sich zur Zeit als Badegast in Ueberlingen aufhielt, so angelockt zu haben, daß er deren unrechtmäßigen Erwerb beschloß. Am 20. d. Mts. fuhr er mit einem mächtigen Sack ausgerüstet, vom Kutscher Aechsle geführt, in einer Droschke nach dem Gotteshaus. Dem Kutscher zahlte er statt der Taxe von sechs Mark zehn Mark, ebenso viel einem Schloßbewohner, welcher ihm dafür drei allerliebste Engelsfigürchen, die nach sachverständiger Schätzung etwa 200 Mark werth sind, herablangte. Der Herr Professor steckte dieselben alsbald in den mitgebrachten Sack und fuhr schleunigst nach Ueberlingen zurück. Den ganzen Vorgang hatte aber das Töchterchen des Schloßbewohners Schwarz von der oberen Galerie aus mit angesehen und erzählte ihn dem Güteraufseher Endres in Maurach. Dieser setzte ungesäumt die Gendarmerie in Kenntniß; in der Wohnung des Herrn Koppay, dem Hause des Herrn Spitalverwalters Lezkus, wurden die drei Engel gefunden und Herr Koppay daraufhin im Amtsgefängniß, dem sogenannten „Hotel Schmitt" untergebracht, da man ihn anfänglich für einen Hochstapler hielt. Nachdem anderen Tages seine wirklichen Personalien festgestellt waren, so wurde er gegen Bürgschaft entlassen. Auf eine weitere Entwickelung der Sache darf man gespannt sein." Wir geben, so schreibt die „Voss. Ztg." diese Mittheilung, für welche wir dem „Volk" die Verantwortung überlassen müssen, wieder, um eine Aufklärung über den Vorfall, der wohl geeignet wäre, großes Aufsehen hervorzurufen, so schnell als möglich zu veranlassen.

Auf dem hiesigen Viehhofe sind nach Mittheilung der „Allg. Fleischer-Zeitung" gestern probeweise 13 Stück Ochsen aus Buenos Ayres eingeführt worden. Die Thiere sind über sechs Wochen unterwegs gewesen und von Bremen aus direct im Verschlußwagen hierher geschafft worden, ohne dort unter Quarantäne gestanden zu haben. Das Vieh, welches anscheinend in sehr guter Beschaffenheits aufs Schiff verladen worden ist, hat unter der Reise sehr gelitten. Ob der Versuch mit der Einführung dieser Ochsen gelungen ist, wird sich erst nach erfolgter Schlachtung feststellen lassen.

---

* **Vermischtes aus dem Auslande.** Unter den Trümmern des in der kärntnerischen Ortschaft Pörtschach am Sonntag eingestürzten Kirchthurmes wurde, wie telegraphisch gemeldet worden ist, am Mittwoch der Tischler L. Raschov nach dreitägiger Räumungsarbeit noch lebend und nur leicht verletzt aufgefunden. Ueber die Einzelheiten dieses Vorganges wird berichtet: Der Polier Missony, der die Abräumung der Trümmer des eingestürzten Thurmes leitete, vernahm Mittwoch Morgens um 5 Uhr aus denselben Wimmern. Er rief sogleich seine Arbeiter herbei, die mit dem Aufgebote aller Kräfte das Mauerwerk und den Schutt aufzugraben begannen. Nach zwei Stunden gelangten sie zu dem Tischlergesellen. Als man ihn freimachte, rief er mit schwacher Stimme: „Luft! Wasser! Bitte um meine Mutter!" Man zog ihn aus dem Schutt hervor und trug ihn in das Schulhaus, wo ihm zwei Aerzte sogleich die sorgfältigste Behandlung angedeihen ließen. Dieselben glauben, daß der Verunglückte am Leben erhalten bleiben wird. Es wurden lediglich leichte Kopfwunden und leichte Rippenverletzungen constatirt. Die wunderbare Rettung verdankt Raschov dem Umstande, daß sich über ihn durch Balken und Gerüste ein Raum gebildet hatte, so daß er athmen konnte. Raschov giebt an, er habe wiederholt über sich herum arbeiten gehört und um Hilfe gerufen. Er lag siebzig Stunden im Schutte begraben. Die ersten Worte des Geretteten galten seiner alten Mutter, welche aus Rosegg herbeigekommen war, um seinem Leichenbegängnisse beizuwohnen, und den Sarg bereits bestellt hatte. Nach Aussage einzelner Leute hatte man schon am Abend vorher Hilferufe gehört. Raschov giebt an, er sei mit kurzen Unterbrechungen stets bei Bewußtsein gewesen und habe sich mit Hilferufen heiser geschrien. Er wurde in hockender Stellung gefunden, die linke Hand auf die Schulter zurückgelegt, die rechte wagerecht ausgestreckt. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch verzögert, daß auf behördliche Anordnung der Thurm erst ganz abgetragen werden mußte, wodurch die wegzuräumende Schuttmasse sich noch erhöhte.

Russische und galizische Blätter brachten in den letzten Tagen zum Theile sehr übertriebene Berichte über eine Ballonfahrt, wobei zwei Offiziere des militär-aëronautischen Curses in Wien auf russisches Gebiet getrieben worden waren. Es hieß sogar, daß die beiden Offiziere von Kosaken angehalten und von den russischen Grenzbehörden so lange zurückgehalten worden seien, bis sie sich legitimiren konnten. Die „N. Fr. Pr." hat an competenter Stelle Erkundigungen eingezogen und folgende Darstellung des Sachverhaltes erhalten: Am 13. d. kam der Ballon „Vater Radetzky", welcher unter dem Commando des Pionnier-Oberlieutenants Sojka stand, mit einem zweiten Offizier nach langer Nachtfahrt in Folge heftigen Sturmes und nachdem jede Orientirung verloren gegangen war, über Galizien treibend, auf russisches Gebiet. Erst nach bewirkter Landung, welche übrigens ganz glatt verlief, erfuhren die beiden Luftschiffer, daß

Kleine Chronik.

* **Ueber die Grundsteinlegung zu dem Denkmal für Hoffmann von Fallersleben auf Helgoland** wird der „Post" unter dem Datum des 26. August u. A. geschrieben (am 26. August 1841, also vor 50 Jahren, hat Hoffmann das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles" auf der Insel Helgoland gedichtet): „Als der Verein deutscher Freimaurer in Kassel seine letzte Jahresversammlung abhielt, verlangte Rittershaus die Errichtung eines Denkmals, nachdem die Geburtsstadt des Dichters mit gutem Beispiel bereits vorangegangen war. Ein schwungvoller poetischer Aufruf erging in alle deutschen Gauen, der Gedanke zündete und der Herzog Victor von Ratibor stellte sich mit einem Beitrage von 500 Mark an die Spitze der nun eingeleiteten Geldsammlungen. War er es doch gewesen, der in hochherziger Weise dem von Land zu Land getriebenen Dichter die Bibliothekarstelle im Kloster Corvey auf Anregung der Prinzeß Maria von Sayn-Wittgenstein verlieh. Hochherzig bot er dem Dichter und Litteraturforscher Hoffmann eine Freistatt; was ging ihn der Politiker an? In der alten Abtei Corvey fand das Wanderleben des am 20. September 1842 seiner Breslauer Professur enthobenen Gelehrten und Poeten im Jahre 1860 ihr Ende, und bis zum 19. Januar 1874, Hoffmanns Todestage, war es ihm vergönnt, die 150000 Bände umfassende Herzogliche Bibliothek zu verwalten. Das deutsche Volk dankt es dem Herzog, daß der Dichter, unbehelligt von der Noth des Lebens, sich frei entwickeln und eine Reihe von Werken schaffen konnte, die ihm einen unverwelklichen Ruhmeskranz in der deutschen Litteraturgeschichte sichern. Heute war nun endlich der Tag gekommen, wo zur Grundsteinlegung zum Hoffmannsdenkmal geschritten werden konnte. Das Werk erscheint gesichert; nachdem auch der Kaiser einen Beitrag gespendet hatte, strömten von allen Seiten die Gelder zusammen. Doch wäre es wünschenswerth, wenn die gezeichnete Summe eine solche Höhe erreichte, daß auch die Umgebung des Denkmals eine würdige Ausschmückung erhalten könnte. Da mit Rücksicht auf die militärischen Verhältnisse eine Aufstellung auf der Falm unthunlich erschien, wählte man einen Platz vor Reimers Strandsalon neben der Landungsbrücke. Hier soll sich, das Antlitz nach Deutschland gewendet, auf einem Granitsockel die bronzene Kolossalbüste Hoffmanns erheben. Der Berliner Bildhauer Prof. Schaper, der Schöpfer des Goethe-Denkmals im Thiergarten, hat die Ausführung des Denkmals übernommen. Es wird den Dichter im reifen Mannesalter darstellen. Heute bezeichnet reicher, von Cuxhaven herbeigeschaffter Schmuck von Eichenlaub die Stelle, wo der Grundstein gelegt werden soll. Des stürmischen Wetters wegen, das eine Versammlung im Freien nicht zuließ, wurde zur Feier im Curhausgarten zusammengetreten. Da der Herzog von Ratibor durch mehrfache dringende und unaufschiebliche Geschäfte verhindert war, in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident zu erscheinen, übernahm der stellvertretende Vorsitzende des Comités, Geheimer Regierungsrath Fischer aus Gera, die Leitung der Feierlichkeit. Neben ihm bemerkten wir Herrn Emil Rittershaus, den geistigen Vater dieser Veranstaltung, ferner den Bildhauer Prof. Schaper, den Obersten Leo als Vertreter des Königlichen Landraths für Süddithmarschen nebst Gemahlin, den Militärgouverneur Capitän zur See Geißler, sowie den einzigen Sohn des Dichters, den Landschaftsmaler Hoffmann von Fallersleben, und den Geheimen Regierungsrath Prof. Dr. Scheibler aus Berlin. Auch Herr Gätke war erschienen und mit ihm die Mitglieder des Local-Comités, die Herren John J. Bufe, O. Payens, H. K. Haikens, Christian P. Siemens und der Gemeindevorsteher Franz Michels. Außerdem hatten sich zahlreiche Badegäste und viele angesehene Hamburger Familien, die ihre anmuthigen Sitze am Alsterbassin zu diesem Zwecke verlassen hatten, eingefunden.

Geheimrath Fischer verlas folgende Urkunde, die auf Pergament gedruckt in einer verkupferten Zinkkapsel, gestiftet von Herrn Köhr in Gera, in den Grundstein eingelegt worden ist:

„Im Jahre 1891, als im vierten Jahre der ruhmreichen Regierung Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelms II., im ersten Jahre der Königlich Preußischen Localverwaltung der Insel Helgoland, am 26. Tage des Monats August ist auf dieser Stelle zu einem durch freiwillige Gaben zu errichtenden Denkmal für den deutschen Dichter Hoffmann von Fallersleben zur Erinnerung an das von ihm vor fünfzig Jahren an demselben Tage hierselbst verfaßte Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles" der Grundstein gelegt und feierlich geweiht worden. Zur Bestätigung dessen ist diese Urkunde ausgefertigt und unterschrieben dem Grundsteine einverleibt worden.

So geschehen Helgoland, den 26. August 1891.

Victor Herzog von Ratibor. Emil Rittershaus. Robert Fischer, Geheimer Regierungsrath, Gera. F. Schaper, Bildhauer. F. Hoffmann von Fallersleben, Maler. Fr. Gätke." (Folgen die Unterschriften des Localcomités.)

Hierauf ergriff Herr Emil Rittershaus das Wort zu einer Ansprache in Versen. Rittershaus erinnerte u. A. an das seltsame Zusammentreffen des Datums:

> Das Schwertlied, das uns Körner sang,
> das „Schwert an meiner Linken",
> Am sechsundzwanzigsten August
> vor achtundsiebzig Jahren
> Entstieg das Lied aus Körners Brust
> einst bei den Kriegerschaaren,
> Und, der es sang im grünen Hag
> im Morgendämm'rungsschleier,
> Zerschmettert von der Kugel lag
> der Mann von Schwert und Leier.

Neben Körners Schwertlied stehe Hoffmanns Lied in der deutschen Dichtung:

> Wer auf dem Schlachtfeld schlafen geht,
> gefällt von Schuß und Hieben,
> Ein „Deutschland über Alles!" steht
> im Herzen ihm geschrieben!

Hieran schloß sich die Festrede des Geheimen Regierungsraths Fischer, in welcher es gegen den Schluß hieß:

„Wenn Goethe sagt, daß das schönste Denkmal des Mannes eigenes Bild ist, so schaue das Bild unseres Hoffmann von Fallersleben von hier hinaus nach dem deutschen Land, klar und wahr, mit dem Ausdruck des tiefen Denkers, durchzogen von feinem Humor, einfach und schlicht, wie der Mann selbst war, aber seiner Verdienste würdig, es zeige der Welt die unerschrockene Miene des Patrioten, die hellstrahlenden, freundlichen Züge des Volks- und Kinderfreundes, das charaktervolle Antlitz des selbstbewußten Mannes, es erzähle von seinen Forschungen und seinen Liedern, von seinen ernsten und heiteren Tagen, von seinen Kämpfen und seinen Siegen, von seinen Irrfahrten und seinem endlichen Asyl, es entrolle die ganze Entwickelungsgeschichte des Deutschen Reiches, dessen Einheit er so herrlich in seinen patriotischen Liedern vorbereitet hatte und das zu erleben ihm noch vergönnt gewesen. Und wenn es dann hier steht, möge jeder Deutsche, der an ihm vorübergeht, fühlen und sagen:

> Treue Liebe bis zum Grabe
> Schwör ich dir mit Herz und Hand,
> Was ich bin und was ich habe,
> Dank ich dir, mein Vaterland!

Nach der Rede folgte ein poetischer „Gruß Westfalens" von Gotthold Kreyenberg. Hierauf ordnete sich der Zug und begab sich hinunter an den Strand, wo die Urkunde in den Grundstein versenkt wurde. Geheimrath Fischer that den ersten Hammerschlag: „Im Namen Gottes des allmächtigen Baumeisters aller Welten", den zweiten: „Im Auftrage Seiner Durchlaucht des Herzogs von Ratibor", den dritten: „Im Namen des Gesammtausschusses:

> Deutschlands Einheit, Recht und Freiheit
> Steh'n auf unserem Panier;
> Unter diesem Zeichen kämpfen,
> Siegen oder sterben wir,

nachdem er zuvor an den sichtlich überraschten und gerührten Sohn des Dichters eine kleine Ansprache gerichtet hatte. Hierauf trat Emil Rittershaus hervor und zerschlug eine Flasche Rheinwein am Grundstein mit den Worten:

> „Der sich mit seinem deutschen Sang
> Die Heimath in allen Herzen errang,
> Deß Lied ein jeder Deutsche kennt —
> Wird ihm errichtet ein Monument,
> Da thun's nicht Hammerschläge allein,
> Ich taufe den Grundstein mit diesem Wein."

Mit dem Gesange „Deutschland, Deutschland über Alles" endigte dieser Theil der Feier. Unter frohen Gesängen an der Curhaustafel fand sie ihren Fortgang."

Daß dem Dichter Hoffmann v. Fallersleben auf Helgoland ein Denkmal errichtet wird, ist gewiß sehr schön. Nur Schade, daß das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles" seit Jahren hauptsächlich von Leuten gesungen wird, die von dem darin verherrlichten Recht, von der darin besungenen Freiheit sich etwas ganz Anderes denken, als der Dichter selbst!

sie sich bei Miechow in Russisch-Polen, aber nur wenige Kilometer von der galizischen Grenze entfernt befinden. Die Verpackung des Ballons und die Fahrt über die Grenze nach Krakau, von wo aus die Rückreise nach Wien angetreten wurde, erfolgte ohne irgend eine Behinderung von Seite der russischen Grenzwachen, so daß den österreichischen Offizieren nicht die geringsten Schwierigkeiten bereitet wurden. Schon früher einmal wurde derselbe Ballon über die Reichsgrenze, und zwar bis nach Pommern verschlagen. Damals ordnete das Reichs-Kriegsministerium an, daß die Luftschiffer des militär-aëronautischen Curses die Ausdehnung der Fahrten möglichst so einzurichten haben, daß die Landung nicht außerhalb der Grenzen des österreichisch-ungarischen Gebietes erfolge. Freilich ist bei stürmischem Wetter der Luftschiffer nicht Herr des Ballons.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. August.

[illegible] Gründung eines schlesischen Pfarrervereins. Die von uns als beabsichtigt bereits gemeldete Gründung eines schlesischen Pfarrervereins ist nunmehr definitiv zu Stande gekommen. Gestern, Donnerstag, fanden Vormittags die Vorberathungen der Einberufer statt, und Nachmittags 2 Uhr begannen die Hauptverhandlungen, an denen sich über hundert Pastoren, also etwa ein Neuntel der Pastoren der Provinz, betheiligten. Nachdem Pastor Werner ein Gebet gesprochen hatte, begrüßte Pastor Meißner-Woitzdorf die Versammlung und verbreitete sich sodann eingehend über die Grundlagen des zu begründenden Vereins, während Pastor Heydorn die Nothwendigkeit der beabsichtigten Vereinigung begründete. In der darauf stattfindenden Abstimmung wurde die Begründung des Vereins mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen. Hierauf wurde in die Berathung über den Statutenentwurf eingetreten. Der Tendenz-Paragraph des Brandenburger Pfarrervereins wurde in einer von dem Licentiaten Hoffmann-Breslau modificirten Form angenommen. Der Paragraph lautet nunmehr: „Der schlesische Pfarr-Verein will unter steter Betonung der hohen Bedeutung des Pfarramts für Gemeinde, Kirche und Staat seine Mitglieder zu gemeinsamer Mitarbeit an der großen Aufgabe des geistlichen Amtes sammeln und die Pflichten, Rechte und Anliegen des geistlichen Standes auch öffentlich vertreten, und verpflichtet seine Mitglieder, die Ehre ihres Standes amtlich und außeramtlich hoch zu halten." Der Beitritt steht allen ordinirten evangelischen Geistlichen der Provinz Schlesien offen; der Beitrag ist auf jährlich 3 Mark festgesetzt. Die definitive Wahl des Vorstandes wurde noch vertagt, dagegen ein provisorischer Vorstand aus den Pastoren Meißner, Heydorn, Licentiat Hoffmann, Pastor v. Zittwitz-Scheitelwitz, Schafhirt-Woigwitz, Jentsch-Buchwald und Bronisch-Wabenitz gewählt. Die nächste General-Versammlung soll bis spätestens Februar einberufen werden. Als zunächst zu erstrebende Ziele des neuen Vereins wurden die Gewinnung eines Einflusses auf die Presse, Hilfe in materieller Noth und Pflege eines brüderlichen Verkehrs bezeichnet. Unter Umständen soll der Verein auch als Ehrenrath fungiren; alle kirchenpolitischen Actionen sollen dagegen streng fern gehalten werden.

• **Vom Südpark.** In der heutigen Magistratssitzung ist, wie wir erfahren, der Beschluß gefaßt worden, für den projectirten Südpark ein Concurrenzausschreiben bei der Stadtverordnetenversammlung in Antrag zu bringen. Für die drei besten Entwürfe sind Preise im Betrage von 1500, 1000 und 500 M. in Aussicht genommen. Das Preisrichteramt soll fünf Herren übertragen werden: dem städtischen Gartenbaudirector Mächtig in Berlin, dem Kgl. Sächsischen Gartenbaudirector Busche in Dresden, sowie von Breslauern dem Stadtältesten v. Korn, dem Vorsitzenden der städtischen Promenaden-Deputation Stadtrath Landsberg und dem städtischen Gartenbauinspector Richter.

• **Der Bahnbau Lauban-Marklissa** ist wiederum einen Schritt vorwärts gekommen. Augenblicklich schätzt, wie die „Görl. N. u. A." mittheilen, die Kreis-Commission Grund und Boden für die Bahn ab. Es werden den Grundstücksbesitzern für den Morgen 750—825 Mark Entschädigung geboten. Mit dem Bau der Bahn soll bereits diesen Herbst begonnen werden, und zwar wird dieselbe in Kerzdorf, unterhalb der Queisbrücke abzweigend, kurz vor dem Gasthaus des Herrn Föhl vorübergeben, kreuzt alsdann die Chaussee Lauban-Marklissa und führt über die Felder des Dominiums Holzkirch, sowie die Ortschaften Oertmannsdorf und Schadewalde nach Marklissa.

• **Besitzveränderung.** Das Rittergut Olszewice, Kr. Inowrazlaw, ist von Herrn Cords an einen Käufer aus Sachsen für 333 Mark pro Morgen verkauft worden.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 27. August, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 1,70 m.
— 28. August, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 1,50 m.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

=n= **Warschau,** 28. Aug. Die Bahnabladungen von Roggen aus Polen nach Preußen in der Zeit vom 11. bis 26. August betragen über 60 000 Tonnen. Auf den Hauptgetreidemärkten Polens ist gestern der Roggen um 1 Rubel pro Korzec gewichen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 28. Aug. Ein Leitartikel des „Fremdenblattes" lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Broschüre, welche für eine Erhöhung der Forderung des Kriegsministers an die Delegationen um 16 bis 18 Millionen eintritt.

Venedig, 28. August. Dem Unwohlsein der Königin von Rumänien, welches in den letzten Tagen stärker hervortrat, wird von den Aerzten keine ernstere Bedeutung beigemessen.

Paris, 28. August. Der hiesige Vertreter der chilenischen Congreßregierung erklärt die Meldungen von dem Siege Balmacedas über die Congreßtruppen für unrichtig. Er theilt Depeschen aus Iquique und Buenos Ayres mit, denen zufolge das Heer Balmacedas von den Congreßtruppen geschlagen sein soll.

Paris, 28. August. Dem hiesigen Vertreter der chilenischen Congreßregierung wird ferner aus Buenos Ayres gemeldet, der Oberbefehlshaber der Congreßtruppen Canto habe die Höhen von Iquique und Panablanca besetzt. Das Heer Balmacedas stehe in der Gegend von Quillita und Vina del mar. Aus Iquique wird bestätigt, daß die Truppen Balmaceda's am 22. August bei Concou eine Niederlage erlitten haben. Von der argentinischen Regierung sind die Anwerbungen von Mannschaften für die Marine der chilenischen Regierung verboten worden.

London, 28. August. Dem „Standard" wird aus Kreta gemeldet, der muselmännische Theil der Bevölkerung drohe die Hilfe Englands anzurufen, falls der Sultan den Forderungen der christlichen Bevölkerung nachgebe. Die nach den unruhigen Districten entsandten Truppen seien wegen der Uebermacht der unter Waffen stehenden Christen zurückgekehrt. Die Bewohner haben ihre Familien in das Gebirge geschickt, was gewöhnlich den Beginn eines Aufstandes anzeige.

London, 28. August. Welton, welcher gestern zum Director der englischen Bank „of River Plate" ernannt worden ist, wird am 2. September nach Buenos Ayres abreisen, um die dortige finanzielle Lage zu prüfen.

Kopenhagen, 28. Aug. Der preußische General von der Gröben ist gestern beim Wegfahren von der Eisenbahn in Helsingör verunglückt. Er wurde mit seiner Frau und Tochter aus dem Wagen hinausgeworfen. In dem Hospital, in welches er gebracht wurde, starb er nach zwei Stunden. Frau und Tochter sind unverletzt.

Newyork, 28. Aug. Wie ein Telegramm des „Newyork Herald" aus Valparaiso vom 27. August meldet, ist wiederum ein Tag ohne entscheidende Schlacht verstrichen. Die militärischen Operationen beschränken sich auf lebhafte, aber bedeutungslose Scharmützel. Die Aufständischen befestigten ihre Stellungen auf den Hügeln oberhalb der Rennbahn von Vina del mar.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 28. Aug. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	27. Aug.	28. Aug.
Kornzucker Basis 92 pCt. (excl. Sack).....	18.20—18,45	18,10—18.30
Rendement Basis 88 pCt. do.	—	—
Nachproducte Basis 75 pCt. do.	13.50—15,00	13.50—15.00
Brod-Raffinade ff. (excl. Fass)	28.50—29,00	28.50—29 00
Brod-Raffinade f. do.	28.25	28,25
Gem. Raffinade II. (incl. Fass)............	28,75	28.75
Gem. Melis I. (incl. Fass)	27.00—27,50	27.00—27.50

Tendenz: Rohzucker sehr ruhig,

Termine: August 13,35, September 13,17½, October 12,72½, Octbr.-November-December 12,60, Januar-März 12.77½. Ruhig.

Hamburg, 28. Aug., 10 Uhr 35 Min. Vormittags. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch E. Mockrauer in Breslau.] August 13,35, September 13,25, Octbr.-December 12.65, Januar-März 12.80, Mai —. Tendenz: Stetig.

Hamburg. 28. August, 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Septbr. 78¾, October 74¼, Decbr 68¾, März 1892 66¼, Mai 66¼. — Zufuhren: Rio 9000, Santos 12 000 — Newyork 15 Points Baisse. — Tendenz: Behauptet.

Leipzig, 27. Aug. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Auch heute war die Tendenz des Terminmarktes bei sehr lebhaftem Geschäfte eine feste. Vormittags handelte man: September 10 000 Ko. à 4 M., October 25 000 Ko. à 4 M., November 5000 Ko. à 4,02½ M., November 40 000 Ko. à 4,05 M., November 5000 Ko. à 4,07½ M., December 5000 Ko. à 4,02½ M., December 10 000 Ko. à 4,05 M., December 25 000 Ko. à 4,07½ M., December 80 000 Ko. à 4,10 M., Januar 25 000 Ko. à 4 M., Januar 5000 Ko. à 4,02½ M., Januar 15 000 Ko. à 4,05 M., Februar 5000 Ko. à 4,00 M., Februar 15 000 Ko. à 4,05 M., Februar 10 000 Ko. à 4,07½ M., März 5000 Ko. à 4,02 M., April 5000 Ko. à 4 M. Umsatz seit gestern Mittag 400 000 Ko. An der Börse und Nachmittags kamen folgende Abschlüsse zu Stande: Septbr. 10 000 Ko. à 4 M., October 15 000 K. à 4 M., November 10 000 Ko. à 4,07½ M., December 30 000 Kilogr. à 4,07½ M., Decbr. 65 000 Ko. à 4,10 M., Januar 5000 Ko. à 4,05 M., Februar 10 000 Kilogramm à 4,05 M., Februar 5000 Ko. à 4,07½ M., März 5000 Ko. à 4,07½ M., März 15 000 Ko. à 4,05 M., April 5000 Ko. à 4,05 M. und der Markt schliesst: September-October 3,97½, November 4,02½, December 4,05, Januar-Juni 4,02½ Käufer, 2½ Pf. höher Verkäufer.

k. Regulirungs-Course der Breslauer Börse. (Amtliche Feststellung.)

	Juli	Aug.		Juli	Aug.
Schles. 3½% Pfandbr.	96,—	95,50	Orient-Anleihe III ..	69,—	64,—
Lombarden	43,—	44,50	Türk. Anleihe conv..	18,—	18,—
Mainz-Ludwigshafen.	113,—	108,50	do. 400-Fr.-Loose.	69,—	63,—
Oest.-Franz. Staatsb..	121,50	120,—	Ungar. Goldrente ..	90,—	89,—
Egypter	—,—	—,—	do. Papierrente..	88,—	86,—
Italiener	90,—	89,50	Bresl. Discontobank .	97,—	94,—
Italien. 3% Obligat..	—,—	—,—	do. Wechslerbank.	99,—	96,—
Mexik. cons. Anleihe	—,—	—,—	Oesterr. Credit-Actien	154,—	148,—
Oesterr. 4% Goldrente	—,—	—,—	Schles. Bankverein ..	115,—	111,—
do. 4⅕% Papierr.	80,—	78,—	do. Bodencr.-A.-B.	—,—	—,—
do. 5% Papierr..	—,—	—,—	Donnersmarckhütte..	77,50	74,—
do. 4⅕% Silberr.	80,—	78,—	OS. Eisenbahnbedarf.	61,50	57,50
do. 1860er Loose.	124,—	119,—	Königs- u. Laurahütte	116,—	114,—
Poln. Pfandbriefe ...	—,—	—,—	Breslauer Oelfabriken	—,—	—,—
do. Liquid.-Pfandb.	—,—	—,—	Kattowitzer Bergbau	122,—	120,—
Russ. 1880er Anleihe	—,—	—,—	Oesterr. Banknoten ..	172,—	173,—
do. 1889er Anleihe	96,—	95,—	Russ. Banknoten....	216,—	204,—
Orient-Anleihe I....	—,—	—,—	Galizier (Karl-Ludw.)	—,—	—,—
do. II ...	69,—	64,—			

Für diejenigen Werthpapiere, für welche Regulirungscourse nicht angegeben sind, gelten fortan als solche die am Tage der Feststellung der letzteren notirten Cassa-Course.

Berliner Regulirungscourse. Oesterr. Creditactien 148, Disconto-commandit 168½, Laura 114, Dortmunder 65, Harpener 178½, Rubelnoten 204, Ungarn 88¾.

* **Die Weizenernte in Ungarn.** Ueber die Weizenernte in Ungarn geben nachstehende Daten ein verlässliches Bild: „Die Anbaufläche Ungarns betrug diesmal 5 224 915 Katastraljoch, also um 47 569 Katastraljoch mehr als im Vorjahre. Da aber Winterfrost, abnorme Gewitterregen etc. nicht selten schädigend einwirkten, konnten bloss circa 5 Millionen Katastraljoch abgeerntet werden. Was die Quantität anbelangt, so lieferten per Katastraljoch: Alföld und Banat 5—8, mitunter 10—12 Metercentner, das Arader, Temser, Szabolcser Comitat 4—8 Metercentner, die Bacska 5—9 Metercentner, das Heveser und Borsoder Comitat 5—9 Metercentner, Siebenbürgen und das Pester Comitat 4—7 Metercentner, Hont und Neograd 5—9, die Slovakei 6 bis 10, die Pressburger Gegend 5—8, das Bacser Comitat 6—9, Weissenburg, Somogy und Vesprim 4—8, Raab, Wieselburg, die Baranya und Slavonien 5—8 Metercentner. Der Durchsshnittsertrag per Katastraljoch beliefe sich demnach auf 6 Metercentner, der Gesammtertrag also auf circa 30 Millionen Metercentner, was auch nach dem procentuellen Stande vor Beginn der Ernte 22,8 Procent unter, 92 Procent über und 68 Procent mittel nicht zu hoch gegriffen erscheinen dürfte. Das Minus von über 10 Millionen Metercentnern gegen das Vorjahr ist derzeit um so empfindlicher, da der Visible Supply von alter Waare nicht von Belang ist, immerhin dürfte Ungarn dem Versandt nach dem Auslande 2½ bis 3 Millionen Metercentner widmen können."

• **Erträgnisse der Reichsstempelsteuer.** Der Juli ist, was das Erträgniss der Stempelsteuer betrifft, in der Regel der ungünstigste Monat des ganzen Jahres. Nach dem vorliegenden Ausweis der Ein-

Breslau, 28. August. [Von der Börse.] Die Börse schlug nach schwachem Beginn in Folge hoher Wiener Course für österr. Creditactien und Lombarden eine lebhaft steigende Richtung ein, während Rubelnoten und Laurahütteactien nur wenig Beachtung fanden. Später trat auf ganzer Linie ein Tendenzwechsel ein; zunächst verflaute der Rubelmarkt, dann folgten österreichische Creditactien und Lombarden und endlich wurde auch das Bergwerksgebiet in Folge Berliner Meldungen ungünstig beeinflusst. Dort haben, wie hertelegraphirt wurde, die jüngsten Berichte vom Oberschlesischen Metallmarkt unangenehm berührt, und auch in politischer Hinsicht scheint man daselbst wenig zuversichtlich gewesen zu sein. Geschäft bewegt und lebhaft. — Schluss gedrückt.

Per ultimo September (Course von 11—1¾ Uhr) Oest. Credit-Actien 147¾—⅝—148¼—147¼ bez., Ungar. Goldrente 88⅝ bez., do. Papierrente 86¼ bez., Franzosen 120 bez., Lombarden 44¼—⅞—⅜—¾ bis 44¼ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 113¾—114⅛—113 bez., Donnersmarckhütte 74 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 57⅝ bez., OrientAnleihe II 64½ bez., Russ. Valuta 204—203½—204¼—203 bez., Türken 17⅞ bez., Italiener 89⅝ bez., Türkische Loose 63 bez., Schlesischer Bankverein 111 Gd., Breslauer Discontobank 93¾ bez., Breslauer Wechslerbank 96 Gd.

Auswärtige Anfangs-Course

Aus Wolff's Telegr.-Bureau.

Berlin, 28. Aug., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 148, 50. Disconto-Commandit 168, 50. Rubel 205, —. Fest. Wetter: Schön Sept.-Cours.

Berlin, 28. Aug., 12 Uhr 32 Min. Credit-Actien 147, 80. Staatsbahn 120, 60. Lombarden 44, 30. Italiener 89, 50. Laurahütte 113, 90. Russ. Noten 203, 50. 4% Ungar. Goldrente 88, 60. Orient-Anleihe II 64, 60. Mainzer 109, 10. Disconto-Commandit 168, —. Türken 18, 10, Türk. Loose 62, 20. Scrips 83, 75. Schwach.

Wien, 28. August, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 273, 50. Marknoten 57, 85. 4% Ungar. Goldrente 103, —. Lombarden 101, 50. Staatsbahn 276, 50. Fest.

Wien, 28. August, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 274, —. Anglo-Austrian 151, 25. Staatsbahn 277, 50. Lombarden 103, 75. Galizier 205, 75. Oesterr. Silberrente 90, 40. Marknoten 57, 80. 4% Ung. Goldrente 103, —, do. Papierrente 100, 30. Alpine Montan-Actien 82, 30. Ungar. Credit —, —. Günstig.

Frankfurt a. M., 28. August. Mittags. Credit-Actien 235, 75. Staatsbahn 239, 37. Galizier 176, 75. Ung. Goldrente 89, 10. Egypter 96, 70. Laurahütte 110, 50. Bahnen sehr fest.

Paris, 28. August. 3% Rente 95, 50. Neueste Anleihe 1877 105, 15. Italiener 90, 25. Staatsbahn 602, 50. Lombarden —, —. Egypter 486, 25. Fest.

London, 28. August. Consols von 1889 September 95 13. Russen Ser. II. 96, —. Egypter 96, 12. Schön.

Wien, 28. August. [Schluss-Course.] Schwankend.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Credit-Actien ..	272 62	273 75	Marknoten	57 85	57 80
St.-Eis.-A.-Cert.	276 25	277 62	4% ung. Goldrente	103 10	102 95
Lomb. Eisenb..	99 50	101 50	Silberrente	90 40	90 35
Galizier	205 50	205 50	London	117 75	117 60
Napoleonsd'or .	9 37	9 36	Ungar. Papierrente.	100 30	100 25

Glasgow, 28. August, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen mixed numbers warrants 47.

Cours-Blatt.

Berlin, 28. August. [Amtliche Sclusscourse.] Schwach.

Cours vom	27.	28.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	88 80	88 50
Gotthardt-Bahn ult.	125 60	126 60
Lübeck-Büchen	146 25	146 40
Mainz-Ludwigshaf. .	108 70	109 10
Marienburger	52 70	53 —
Mittelmeerbahn	90 —	88 80
Ostpreuss. St.-Act. .	72 50	72 60
Warschau-Wien	201 —	201 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	47 20	47 10
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	93 20	94 20
do. Wechslerbank.	95 60	95 60
Deutsche Bank	142 —	141 90
Disc.-Command. ult.	168 —	168 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	147 50	147 70
Schles. Bankverein.	110 90	110 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	106 —	106 —
Bismarckhütte	126 —	126 50
Bochum. Gussstahl..	110 90	110 50
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	156 30	156 90
do. Pferdebahn ..	132 75	132 75
do. verein. Oelfabr.	94 —	94 80
Donnersmarckhütte	74 40	74 25
Dortm. Union St.-Pr.	64 80	64 50
Erdmannsdrf. Spinn.	80 50	78 75
Flöther Maschinenb.	— —	— —
Fraust. Zuckerfabrik	85 80	85 80
Giesel Cement.....	90 —	88 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	— —	— —
Hofm. Waggonfabrik	157 —	157 —
Kattow. Bergbau-A.	119 80	— —
Kramsta Leinen-Ind.	119 50	119 30
Laurahütte	114 —	113 10
Märkisch-Westfäl...	230 50	232 —
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	131 25	130 50
Nordd. Lloyd ult...	109 20	109 50
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisenb.-Bed.	58 40	57 80
do. Eisen-Ind...	119 50	119 50
do. Portl.-Cem..	90 25	90 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	79 50	82 40
Redenhütte St.-Pr. .	40 30	40 30
Schlesischer Cement	115 —	114 —
do. Dampf.-Comp.	— —	— —
do. Feuerversich..	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	201 70	202 20
do. St.-Pr.-A.	201 70	202 —

Cours vom	27.	28.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	42 50	43 60
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 75	105 60
do. do. 3½%	97 90	97 80
do. do. 3%	83 70	84 —
Neue do. 3%	83 70	83 80
Preuss. 4% cons. Anl.	105 30	105 40
do. 3½% do.	97 75	97 80
do. 3% do.	84 —	84 —
do. Pr.-Anl. de 55	168 50	169 —
Posener Pfandbr. 4%	101 10	101 10
do. do. 3½%	94 30	94 60
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	95 40	95 50
do. Rentenbriefe..	101 40	101 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	96 20	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	96 50	96 50
Italienische Rente..	89 50	89 60
do. Eisenb.-Oblig.	53 70	53 70
Mexikaner 1890er..	83 —	83 —
Oest. 4% Goldrente	95 30	95 —
do. 4⅕% Papierr.	— —	77 80
do. 4⅕% Silberr.	77 80	77 80
do. 1860er Loose.	118 70	118 80
Poln. 5% Pfandbr..	63 10	63 40
do. Liqu.-Pfandbr.	— —	61 75
Rum. 5% amortisable	97 60	97 70
do. 4% von 1890	83 20	83 10
Russ. 1883er Rente .	103 70	103 70
do. 1889er Anleihe	95 60	95 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	95 90	95 80
do. Orient-Anl. II.	64 50	64 20
Serb. amort. Rente	85 75	85 90
Türkische Anleihe .	18 —	17 95
do. Loose	62 —	62 20
do. Tabaks-Act...	169 50	169 50
Ung. 4% Goldrente	88 70	88 60
do. Papierrente ..	86 20	86 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 25	173 —
Russ. Bankn. 100 SR.	206 —	206 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 20	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 32	— —
do. 1 „ 3 M.	20 22½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 35	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 15	172 55
do. 100 Fl. 2 M.	171 50	171 70
Warschau 100 SR 8 T.	205 30	205 —

Privat-Discont 2⅞%.

Letzte Course.

Berlin, 28. August, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Vorbörslich fest; zu Beginn und im Verlaufe aber matt auf Kohlenflaue und Rückgang der russischen Noten (angeblich theils auf Executionsverkäufe, theils auf Ermässigung der Cokespreise); später von österreich. Bahnen ausgehend (Lombarden und Franzosen steigend) wesentlich befestigt. Schluss durchweg matter. Scrips 83, 75.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Berl. Handelsges. ult.	128 50	128 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	72 75	72 75
Disc.-Command. ult.	168 62	167 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	64 75	64 —
Oesterr. Credit ult.	147 87	147 50	Franzosen ...... ult.	119 87	121 87
Laurahütte ..... ult.	114 50	112 37	Galizier .... ult.	88 75	88 50
Warschau-Wien . ult.	201 —	200 25	Italiener .... ult.	89 62	89 25
Harpener .... ult.	181 25	176 25	Lombarden ..... ult.	43 62	44 —
Bochumer ...... ult.	110 75	109 50	Türkenloose ... ult.	62 10	62 50
Dresdener Bank ult.	130 50	130 25	Donnersmarckh.. ult.	74 40	74 25
Hibernia .... ult.	151 12	147 75	Russ. Banknoten ult.	204 25	203 25
Dux-Bodenbach . ult.	217 75	220 —	Ungar. Goldrente ult.	88 75	88 50
Gelsenkirchen... ult.	150 25	148 25	Marienb.-Mlawka ult.	52 —	52 75

Producten-Börse.

Berlin, 28. August, 12 Uhr 32 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) August 248, —, September-October 237, 75. Roggen August 248, 50, September-October 241, —. Rüböl September-October 61, 50. April Mai 62, —. Spiritus 70er August-September 55, 10, September-October 51, 20. Petroleum loco 23, 10. Hafer August 173, 25.

Berlin, 28 August. [Schlussbericht.]

Cours vom	27.	28	Cours vom	27.	28.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl per 1000 Kg.		
Fester.			Fester.		
August	246 75	248 —	September-October	61 —	61 50
Septbr.-Octbr. ...	237 75	238 25	April-Mai	61 60	62 —
Octbr.-Novbr. ...	233 —	233 —			
Roggen p. 1000 Kg.			Spiritus		
Fester.			per 10 000 L.-pCt.		
August	248 —	250 75	Matter.		
Septbr.-Octbr. ...	240 25	242 25	Loco 70er	54 90	54 20
Octbr.-Novbr. ...	235 50	237 —	Aug.-Septbr.. 70er	55 40	55 20
Hafer per 1000 Kg.			Septbr.-Oct. . 70er	51 30	50 70
August	172 75	172 50	Octbr.-Nvbr.. 70er	50 80	50 30
Septbr.-Octbr. ...	158 50	158 75	Loco 50er	— —	— —

Stettin, 28. August. — Uhr — Min.

Cours vom	27.	28	Cours vom	27.	28.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr.		
Fester.			Höher.		
August	— —	— —	August	61 —	62 —
Septbr.-Octbr. ...	233 —	234 50	September-Octbr.	61 —	62 —
			Spiritus		
Roggen p. 1000 Kg.			pr. 10 000 L.-pCt.		
Fester.			Loco 50er	— —	— —
August	250 —	251 —	Loco 70er	52 80	53 —
Septbr.-Octbr. ...	235 —	236 75	Aug.-Septbr.. 70er	52 50	53 —
Petroleum loco ..	10 85	10 85	Septbr.-Oct. . 70er	50 30	50 50

Hamburg, 27. August. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus August-Septbr. 39½ Br., 39½ Gd., September-October 39¾ Br., 39½ Gd., October-November 39⅞ Br., 39½ Gd., Nvbr.-December 39¼ Br., 39 Gd., April-Mai 38¾ Br., 38¼ Gd. — Tendenz: Ruhiger.

gänge aus Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern für die Zeit vom 1. April bis Ende Juli hat, wie schon gemeldet, der die procentuale Umsatzsteuer umfassende Posten „Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte“ im Juli nur 834656 M. ergeben, das ist 140094 M. weniger als im vorangegangenen Juni und 79593 M. weniger als im Juli 1890. Für die ersten vier Monate des laufenden Etatsjahres sind die Einnahmen mit 3907461 M. ausgewiesen, was gegen den gleichen Abschnitt des Vorjahres einen Ausfall von 218455 M. ergiebt. Noch wesentlich ungünstiger hat sich im Juli der Ertrag des Effectenstempels gestaltet, indem derselbe mit 289403 M. um 81563 M. hinter dem des vorangegangenen Monats und um 252435 M. hinter dem vorjährigen Juli zurückbleibt. Seit 1. April sind zusammen nur 1242894 M. vereinnahmt, das ist 732023 M. weniger als im Vorjahre. An Stempel auf Loose zu Privat- und Staatslotterien ist für den Juli eine Einnahme von 390479 M. (gegen das Vorjahr mehr 327196 M.) verzeichnet. Unter Berücksichtigung derselben hat das gesammte Erträgniss der Reichsstempelsteuer im Juli 1514538 M. oder 4832 M. mehr, und in den ersten vier Monaten 7107372 M. oder 514034 M. weniger betragen als im Vorjahre. Nachstehend eine der „Frankf. Ztg.“ entnommene vergleichende Zusammenstellung der Umsatzsteuer:

	1888 M.	1889 M.	1890 M.	1891 M.
Januar	711 477	1 261 992	1 574 104	1 124 502
Februar	663 187	1 181 213	1 392 293	952 665
März	667 706	1 202 086	1 293 775	1 083 036
April	727 131	1 311 925	1 036 095	1 014 913
Mai	789 520	1 486 358	1 106 652	1 083 142
Juni	998 948	1 063 480	1 068 920	974 750
Juli	918 349	838 298	914 249	834 656
August	1 118 218	1 004 855	1 175 009	—
September	1 183 202	1 076 214	1 320 971	—
October	1 170 756	1 363 627	1 465 194	—
November	1 024 590	1 382 916	1 258 117	—
December	890 635	1 363 371	930 281	—

• **Zur Frage der Stempelabgabe für Prolongationsgeschäfte.** Die Ausführungen des Reichsgerichts in dem von uns im Mittagblatte erwähnten Falle lauten wie folgt: In jener Sache sei die Abrechnung im Wege der Scontration durch den Liquidationsverein bewirkt worden, während in dem vorliegenden Falle der ausserhalb Berlins ansässigen Firma gegenüber diese Art der Abrechnung nicht erfolgen konnte. Auch habe das Reichsgericht in jener Sache nicht dahin entschieden, dass wirkliche Reportgeschäfte abgeschlossen seien, sondern nur bestimmte Bedenken hervorgehoben, die vom Berufungsrichter noch genauer gewürdigt werden müssen, um eine ausreichende Begründung der zur Entscheidung stehenden Frage geben zu können. Des Weiteren werden die Ausführungen des Berufungsrichters gebilligt, welche dahin gehen, dass die Ausdrücke „Report“ und „Deport“ der Annahme eines Prolongations-Geschäftes, für welches die Steuer nur einfach zu entrichten ist, nicht entgegenstehen und dass daher aus dem von G. & Co. ertheilten Auftrage, die 50 Stück Oesterr. Credit-Actien per ultimo Juli zu reportiren, für den Abschluss eines Reportsgeschäfts nichts zu entnehmen sei, und zwar um so weniger, weil für die späteren Aufträge gleicher Art bald der Ausdruck „reportiren“, bald der Ausdruck „prolongiren“ gebraucht werde, und wie die Inhaber der Firma G. & Co. glaubhaft eidlich bekundet hätten, der Auftrag nur zu dem Zwecke ertheilt sei, um die Erfüllung des Vertrages hinauszuschieben. In Wirklichkeit seien nur Prolongationsgeschäfte mit „Report“ bez. „Deport“ abgeschlossen, wie nicht nur aus der Fassung der vom Kläger ausgestellten Schlussnoten, sondern noch besonders aus den vom Kläger vorgenommenen Buchungen sich ergebe. Diese Buchungen seien, wie die Auskunft der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft und das Gutachten des gerichtlichen Bücher-Revisors bestätigen, die für Prolongationen bestehendes Engagement üblichen, indem der am Schlusse des Monats nicht durch Verkauf abgewickelte Bestand von Creditactien durch einen auf die entgegengesetzte Seite gestellten Ausgleichsposten für den laufenden Monat saldirt und dann der Bestand auf den nächsten Monat vorgetragen sei. Der Berufungsrichter erwägt ferner, dass, wenn man ein Polongationsgeschäft deshalb, weil stets das Geschäft für den laufenden Monat durch Abrechnung zur Abwickelung gelangt sei, nicht annehmen wolle, doch dann immer nur ein neues Geschäft statt des abgewickelten zum Abschluss gelangt sein würde, nicht aber, wie der Fiscus behaupte, das aus Rückkauf und Verkauf zusammengesetzte Doppelgeschäft; für ein solches fehle, da es sich nicht um den Verkauf bestimmter Einzelsachen, sondern gleichwerthiger Gattungssachen handele und die angeblich so zu gewinnende doppelte Provision im vorliegenden Falle auch nicht berechnet worden ist, jeder haltbare Grund. In dieser Ausführung des Berufungsrichters ist weder der Begriff des Reportgeschäftes noch der des Prolongationsgeschäftes erkannt, noch auch eine sonstige erkennbare Rechtsnormenverletzung enthalten. Es liegt also im vorliegenden Falle nicht ein aus Rückkauf und Verkauf zusammengesetztes Doppelgeschäft, sondern nur **ein** Geschäft vor.

Provinzielles.

• **Lüben,** 27. August. [Flüchtig geworden.] Der hiesige Bankier Paul Scholz trat vor circa 3 Wochen eine 10—14tägige „Erholungsreise“ an, ist aber bis heut noch nicht zurückgekehrt; dagegen soll von ihm aus „Lissabon“ an seine Frau eine Karte eingetroffen sein, „daß er sein Glück in Afrika versuchen werde“. Nach dem hiesigen „Stadtbl.“ hat Scholz, den man auch den „Millionen-Scholz“ nannte, in noblen Passionen 2c. viel Geld verschwendet. Trotzdem in Folge dessen ein großer Theil Derjenigen, die gewöhnt sind, ihre Gelder bei Bankiers unterzubringen, es vorgezogen hatten, ihr Eigenthum Scholz nicht anzuvertrauen, dürfte es doch eine große Anzahl Leute geben, die weniger vorsichtig waren. Das zeigte am besten der lebhafte Verkehr, der vom Sonnabend ab sich im Scholzschen Geschäftslocale entwickelte. Alles, was ein Guthaben hatte, ging hin, um dasselbe zu heben. Kleinere Beträge bis zur Höhe von einigen hundert Mark sind auch bezahlt worden, da Scholz angeblich dem im Geschäft anwesenden jungen Mann eine Baarsumme (man spricht von 4000 Mark) zurückgelassen haben soll; größere Forderungen dagegen, und namentlich solche auf Abhebung von Depots, konnten jedoch nicht regulirt werden. Ob die letzteren intact, d. h. sämmtlich vorhanden sind, läßt sich bis jetzt nicht beurtheilen, da der „feuer- und diebessichere Tresor“, in dem sich dieselben angeblich befinden sollen, verschlossen ist. Das Schlimmste bei der ganzen Affaire aber ist, daß Scholz in verschiedenen Fällen sich der Wechselfälschung schuldig gemacht hat. So ist einem Gutsbesitzer aus einem Nachbardorfe, der von Scholz ein Darlehen von 500 M. entnahm, dieser Tage durch ein auswärtiges Bankhaus die Nachricht zugegangen, daß auf ihn ein von Scholz gezogener, am 8. October fälliger Wechsel in Höhe von 5000 M. laufe; ein anderer Gutsbesitzer, gleichfalls aus einem Nachbardorfe, erhielt heute früh von demselben Bankgeschäft die Nachricht, daß auf ihn ein am 30. Mai durch Scholz gezogener, am 30. August d. J. zahlbarer Wechsel über 7500 Mark im Verkehr sei, der sich jetzt in den Händen des genannten Bankgeschäfts befinde. Der Gutsbesitzer erklärte, an dem Zustandekommen dieses Wechsels keinen Antheil zu haben. Ein Gutsbesitzer aus dem benachbarten Kreise Steinau, der von Scholz zwei Mal Wechseldarlehne in Höhe von je 500 Mark entnommen, hat jetzt erfahren, daß ein Wechsel, den derselbe jedenfalls wie der erstgenannte Besitzer in blanco unterschrieben, nunmehr auf 5000 M. lautet.

* **Carolath,** 26. Aug. [Um einer Ueberfluthung der Felde im Oderthal] und den angrenzenden Niederungen, wie sie in diesem Jahre im Gebiete des Wilkau-Carolather Deichverbandes wieder zweimal stattgefunden, möglichst vorzubeugen, wird mit allen Kräften am Schöneichgraben gearbeitet. Gegen 100 Arbeiter und Maurer sind hier mit Ausbebung und Fortbewegung des Bodens und Aufführung der Mauern beschäftigt, und da die Witterung jetzt günstiger ist, so schreitet der Bau nun bedeutend schneller vorwärts als bisher. Damit der Graben bestimmt noch in diesem Jahre offen werde, werden nach dem „Ndschl. Tgbl.“ vorläufig nur die zur Entwässerung nothwendigsten Arbeiten vorgenommen. Am Bau des Dammes im königlich Tschiefer'schen Oderwald zur Verhinderung des Rückstaues wird ebenfalls rüstig gearbeitet, und so steht zu hoffen, daß Ueberschwemmungen der Niederungen im Deichverbande, wie sie bis jetzt alle Jahre stattfanden, in Zukunft nicht mehr wiederkehren werden.

• **Altwasser,** 28. August. [Bergarbeiter-Versammlung.] Am vorigen Dinstag fand hier eine Bergarbeiterversammlung statt, in welcher der Bergmann Siegel über „die Bergarbeiterbewegung und den Nutzen der Organisation“ sprach und dabei die bekannten Klagen gegen die Grubenbesitzer wiederum vorbrachte.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• **Posen,** 27. Aug. [Petition um Aufhebung der Getreidezölle.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie bereits telegraphisch gemeldet, der Antrag des Stadtv. Bach und Genossen auf Absendung einer Petition an den Reichskanzler um Aufhebung der Getreidezölle angenommen. Der Antragsteller führte, nach dem „P. T.“, aus, daß diese Frage von einschneidender Bedeutung für die Stadt und ihre Bevölkerung sei. Es müsse hervorgehoben werden, daß die Commune nicht reich sei, kein Vermögen besitze und daß ein großer Theil der Einwohnerschaft leider zu den ärmeren Klassen gezählt werden müsse. Diese seien in ihrer Ernährung auf Brot und Kartoffeln angewiesen. Er persönlich meine nun, daß die Höhe der Getreidepreise durch die Zölle beeinflußt werde, und es sei daher klar, daß der Zölle wegen der ärmere Theil der Bevölkerung seine Ernährung nicht mehr in ausreichender Weise werde bewirken können. Man könne sich deshalb leider der Befürchtung nicht verschließen, daß man schlimmen Zuständen entgegengehe. Die Armenlast werde sich steigern und die sanitären Zustände sich verschlechtern. Jedenfalls müsse die Stadtverordneten-Versammlung dieser Frage gegenüber Stellung nehmen, ohne Rücksicht darauf, ob sie Erfolg habe oder nicht. Sie habe der Bevölkerung gegenüber die Verpflichtung, ihre Stellung zu wahren und deren Interessen dort zu betonen, wo es erforderlich sei. Allein sei die Stadtverordneten-Versammlung allerdings zu schwach, um eine Wendung der Dinge herbeizuführen, aber in Verbindung mit den Petitionen, welche von anderen Orten schon abgesandt worden seien und deren Zahl sich noch täglich mehre, werde man vielleicht doch nicht umsonst arbeiten. — Erster Bürgermeister Witting: Er habe im Namen des Magistrats Folgendes zu erklären: Zunächst erkenne der Magistrat unbedingt die Berechtigung der Stadtverordneten an, über diese Angelegenheit Beschluß zu fassen. Der Magistrat sei der Ansicht, daß es eine communale Angelegenheit im eminenten Sinne sei, wenn es sich um die Volksernährung handle. Er werde daher auch die Competenz der Stadtverordneten-Versammlung nicht bestreiten. Was die materielle Bedeutung anlange, so sei allerdings der Magistrat der Ansicht, daß eine wesentliche Wirkung durch die etwaige Annahme dieses Antrages nicht herbeigeführt werden würde. Nichtsdestoweniger erachte er diesen Antrag nicht als eine politische Demonstration, denn in diesem Falle würde er sich an demselben nicht betheiligen. Es handele sich hier nicht um eine meritorische Würdigung der Schutzzollpolitik der Regierung, sondern um die Erfüllung der Pflicht der städtischen Behörden, mit allen Mitteln für eine billigere, bessere und reichlichere Ernährung des Volkes einzutreten. Da der Magistrat überzeugt sei, daß bei der gegenwärtigen Sachlage und unter den obwaltenden Umständen sich durch die Aufhebung der Getreidezölle eine billigere, bessere und reichlichere Ernährung der Bevölkerung ermöglichen würde, so stelle er sich voll und ganz auf den Boden dieses Antrages. Er habe die Freude, erklären zu können, daß diese Erklärung im Magistrat mit vollster Einstimmigkeit beschlossen worden sei. — In der Abstimmung wird der Antrag Bach und Genossen: „die geehrte Versammlung wolle beschließen, eine Petition an den Herrn Reichskanzler um Aufhebung der Getreidezölle zu richten und den Magistret zu ersuchen, diesem Antrage beizutreten“, einstimmig angenommen.

Vorträge und Vereine.

§ **Steinbruchs-Berufsgenossenschaft.** Aus dem Verwaltungsbericht der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft für 1890 ist zu entnehmen, daß die Zahl der versicherten Betriebe im Jahre 1890 = 14 983, die der Arbeiter, zu 300 Arbeitstagen gerechnet, 114 594 betragen hat, was gegen das Vorjahr eine Zunahme von 958 Betrieben und 8774 Arbeitern ergiebt. Die anrechnungspflichtige Lohnsumme ist von 74 auf $84\frac{1}{2}$ Millionen Mark angewachsen. Der Durchschnittslohn eines Vollarbeiters ist seit dem Jahre 1886 von 636 M. auf 720 M. jährlich, also um 84 M. gestiegen. Einschließlich der von den Arbeitgebern zu leistenden Beiträge zur Unfall- und Krankenversicherung ist eine Besserung der Lohnverhälnisse der Arbeiter in der Steinindustrie um mehr als 100 M. oder nahezu 20 Procent eingetreten. Im Jahre 1890 wurden 1139 entschädigungspflichtige Unfälle gemeldet und 719 731 M. an Unfallentschädigungen gezahlt. Die Verwaltungskosten haben sich auf 238 141 M. belaufen oder 33 Procent der gezahlten Entschädigungen. Darunter sind aber enthalten 17 777 M. Schiedsgerichtskosten, ferner 37 315 M. Kosten für Unfallverhütung und Ueberwachung der Betriebe, 31 157 M. für Feststellung der Entschädigungen und Regulirung der Unfälle, sowie 22 457 M. Portokosten. Von den im Jahre 1890 anhängig gewesenen 800 Schiedsgerichtssachen wurden 366 zu Gunsten der Genossenschaft, 212 zu Gunsten der Arbeiter entschieden und der Rest auf das folgende Jahr übertragen. — Im ersten Halbjahr 1891 wurden bereits 562 Entschädigungen neu angewiesen, darunter 151 aus Unfällen des Jahres 1891, 380 aus Unfällen des Jahres 1890 und 31 aus den Jahren vorher. Gegen das Jahr 1890 macht sich wiederum eine Zunahme der Entschädigungen um 52 bemerklich, welche fast ganz auf die Unfälle aus 1891 entfällt. Eine besonders starke Zunahme weist u. a. die Section VIII (Schlesien) um 29 Unfälle auf. Die Rentenermäßigungen und Einstellungen sind von 304 auf 487, also um 183 gestiegen, und zwar in allen Sectionen, mit Ausnahme von Section IX (Hannover) und X (Stettin). Sehr beträchtlich ist die Zunahme der Rentenermäßigungen in Section VII (Dresden), nämlich von 40 auf 117.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Mimi Trapmann,** mit Hrn. Hauptm. im Feld-Art.-Reg. Nr. 36 **Fallier,** Dortmund—Danzig.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptm. im Leibg.-Reg. **Werner von Alvensleben.** — Eine Tochter: Hrn. Ger.-Assessor **Friedrich von Busse,** Wittenberg. Hrn. Dr. **P. Pfeffer,** Oppeln.

Gestorben: Herr Hauptm. a. D. **Wilhelm Kleinert,** Blankenburg. Herr Geh. Commerzienrath **Emil Becker,** Maiwaldau. Frau Geh. Ober-Reg.-Rath **Aurelie Linhoff,** geb. **Freiin v. Exterde,** Münster.

Courszettel der Breslauer Börse vom 28. August 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—$12\frac{3}{4}$ Uhr.) Tendenz: Schwankend.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101.00 G	101,00 G
do. do.	$3\frac{1}{2}$	96,00 B	96.00 B
D. Reichs-Anl.	4	105.90 B	105.90 B
do. do.	$3\frac{1}{2}$	97,40 G	97.75 ebzG
do. do.	3	83.70 bz	84.00 B
Scrips	3	83,35 G	83,70 B
dto. vollgez.	3	—	—
Prss. cons. Anl.	4	105.20 bz	105,45 bz
do. do.	$3\frac{1}{2}$	97,40 bz	97,65 bz
do. do.	3	83,70 bz	84.00 bzB
do. -Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	99,50 G	99,60 G
Prss. Pr.-Anl. 55	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pfdbr. schl. altl.	$3\frac{1}{2}$	95,60 bzB	95,60 bz
do. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	95.50à55 bzB	95,50 bzG
do. Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	95,50à55 bzB	95,50 bzG
do. Lit. D.	$3\frac{1}{2}$	95,50à55 bzB	95,50 bzG
do. Neue	$3\frac{1}{2}$	95,50à55 bzB	95,50 bzG
do. altl.	4	100,75à65 bzG	100,75 bz } kl. 100,90 bz
do. Lit. A.	4	100,75à65 bzG	100,75 bz } kl. 100,90 bz
do. Neue VII bis IX u. I—V	4	100.75à65 bzG	100.75 bz } kl. 100,90 bz
do. Lit. C.	4	100,75à65 bzG	100,75 bz } kl. 100,90 bz
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101.00 G	101,15 bz
do. do.	$3\frac{1}{2}$	94,50 bz	94,50 bz
Central landsch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	101,25 bz	101,60 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	95.00 bz	95,00 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Pr. Centr. Bodpf.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. 1890er	4	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Schl. Bod.-Cred.	$3\frac{1}{2}$	93,70 G	93,75 G
do. Serie II.	$3\frac{1}{2}$	93.70 G	93,75 G
do. Ser. I.	4	100,50 bzB	100,40 bz
do. Ser. II.	4	100,50 bzB	100.40 bz
do. Ser. III.	4	100,50 bzB	100,40 bz
do. rz. à 110	$4\frac{1}{2}$	110,10 bzG	110.10 B
do. rz. à 100	5	103,50 B	103,50 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel. P.-Obl.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Opp. Cem. Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
dto. Ind. Obl.	$4\frac{1}{2}$	101,00 bz	101,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	—	—
v. Rheinbabensche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Ndschl.-Zwgb.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Oberschl. Lit. E.	$3\frac{1}{2}$	95,50 G	96,25 B
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1889.	1890.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch. St.P.*)	$1\frac{8}{10}$	$1\frac{1}{12}$	47,00 G	—
Lombarden	$1\frac{3}{5}$	$\frac{4}{5}$	—	—
Mainz Ludwgsh.	$4\frac{3}{8}$	$4\frac{2}{8}$	108,50 G	108,50 G
Oest.-franz. Stb.	$2\frac{7}{10}$	4	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Währ. 100 Fl.	172,35 bz	172.90 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	205,50 bz	204,90 bzB

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	—	96.00 G
Griechisch. Anl.	5	81,75 G	81,50 G
do. cons. Goldr.	4	—	—
do Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente	5	89.90 G	89,30 B
do. Eisenb.-Obl.	3	54,25 B	54,00 B
Krak.-Oberschl.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	84,00 G	84,25 G
dto. v. 1890	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	95,25 G	95,40 G
do. Pap.-R. F/A.	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. do. M/N.	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	$4\frac{1}{5}$	77,25 bzG	77,70à7,80 bz
do. do. A/O.	$4\frac{1}{5}$	—	77.70à75 bz
do. Loose 1860	5	118,90 bz	119.00 B
Poln. Pfandbr.	5	63,50 bz	63,30 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	—	63.00 B
Rum. am. Rente	5	97,20 G	97,50 G
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	—	—
do. do. v. 1890	4	83,10à15 bzG	83.10 G
Russ. 1880er Anl.	4	95,00 G	95,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	64,50 G	64,00 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	18,00 bzG	18,00 bzB
do. 400 Fr.-Loose	fr	63,00 B	63.00 B
Ung. Gold-Rente	4	88,90 G	88,70 bz
do. do. kleine	4	—	—
Ung. Gold-Rente	$4\frac{1}{2}$	101,00 B	100.60 ebzG
do. Pap.-Rente	5	86.70 B	86,25 G

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

Dividenden	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	6	93,00 G	93,75 bzG
do. Wechslerb.	7	6	96,00 G	96,00 G
D. Reichsb. *)	7	8,81	—	—
Schles. Bankver.	8	7	111,00 bz	111,00 G
do. Bodencred.	6	6	122,00 B	122,00 B
Oesterr. Credit	$10\frac{5}{8}$	$10\frac{5}{}$	—	—

*) Börsenzinsen $3\frac{1}{2}$ Procent.

Industrie-Papiere.

	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	6	6	—	—
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	$6\frac{1}{2}$	132,75 B	132,50 B
do. Wagenb.-G.	12	14	158,00 B	157,00 B
Cement Giesel.	10	$8\frac{1}{2}$	—	—
Donnersmrckh.	3	6	74,25 B	74.00 B
do. conv.	4	8	—	—
Erdmnsd. A.-G.	$6\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{2}$	—	—
Flöther Masch.	10	9	—	—
Frankf. Güt.-Eis	$\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	10	120,00 B	120,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	6	5	57,85 G	57,60 bz
do. Eis.-Ind. A.-G	14	11	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	—	90,00 G
Oppeln. Cement	7	$6\frac{1}{2}$	79,25 bzB	79,00 G
Schles. Dpf.-Co.	7	9	—	—
do. Feuervers.	$33\frac{1}{3}$	$33\frac{1}{3}$	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	$6\frac{2}{3}$	7	—	—
do. Immobilien	$6\frac{2}{3}$	7	120,00 B	119,75 B
do. Lebensvers.	4	$4\frac{1}{2}$	p.St —	p.St —
do. Leinenind.	$7\frac{1}{2}$	—	119,25 bz	119,25 B
do. Cem. Grosch.	$14\frac{1}{2}$	$10\frac{1}{2}$	—	—
do. Zinkh.-Act.	13	18	200,00 G	200 00 G
do. do. St.-Pr.	13	18	200,00 G	200,00 G
Siles. (V. ch. Fab)	8	9	124,00 G	124,00 G
Laurahütte	11	8	114 25 G	113,50 G
Ver. Oelfabrik.	$4\frac{3}{4}$	10	95.90 B	95,00 B

Wechsel-Course vom 28. August.

Amsterd. 100 Fl.	$3\frac{1}{2}$	8 T.	168.15 G
do. do.	$3\frac{1}{2}$	2 M.	167,50 G
London 1 L. Strl.	$2\frac{1}{2}$	8 T.	20.325 G
do. do.	$2\frac{1}{2}$	3 M.	20.22 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80.40 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	$4\frac{1}{2}$	3 W.	—
Warsch. do.	$4\frac{1}{2}$	8 T.	203,90 B
Wien 100 Fl.	4	8 T.	172,60 B
do. do.	4	2 M.	171,50 B

Bank-Discont 4 pCt. Lombard $4\frac{1}{2}$ resp. 5 pCt.

Breslau, 28. August. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waar. höchst. ℳ	₰	gering. Waar. niedr. ℳ	₰
Weizen, weisser, alter	25	—	24	80	24	40	23	90	23	40	22	90
Weizen, weisser, neuer	23	70	23	40	22	80	22	30	21	30	20	30
Weizen, gelber, alter	24	90	24	70	24	40	23	90	23	40	22	90
Weizen, gelber, neuer	23	60	23	30	22	80	22	30	21	30	20	30
Roggen	23	80	23	30	22	60	22	30	21	30	20	30
Gerste, alte	17	50	17	—	16	50	16	10	15	50	15	—
Gerste, neue	—	—	—	—	15	80	15	30	14	80	14	30
Hafer, alter	17	40	17	20	17	—	16	80	16	60	16	40
Hafer, neuer	15	20	14	70	14	20	13	70	—	—	—	—
Erbsen	19	—	18	30	17	50	17	—	16	50	16	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare. ℳ	₰
Raps	26	50	24	60	20	60
Winterrübsen	25	80	24	—	20	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 28 August. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 38,00—38,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 36,00 bis 36,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken, a) inländisches Fabrikat 12,00—12,40 M., b) ausländ. Fabrikat 11,60—12.00 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 37.00—37,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 14,00—14,40 M. b. ausländisches Fabrikat 13,60—14,00 M.

Breslau, 28. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt 4000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 240,00 B., September-October 235,00 B.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Centner, per August 168,00 B. u. Gd., September-October 150,00 B.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per August 65,50 B., per September-October 65,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt 10 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 50 er 73,00 B., August 70 er 53,00 B., August-Septbr. 51,50 G., Septbr.-Octbr. 50,30 G

Zink. Ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 29. August:
Roggen 240,00. Hafer 168,00, Rüböl 65.50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis: (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 28. August 50er 73,00, 70er 53.00 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil i. V., sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer, beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.